Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 397. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 27. August 1859.

Bulletin. Letzte 24 Stunden hat sich im Befinden Sr. Majestät wesentlich Nichts geändert. Die Kräfte gestatteten längeres Verweilen außerhalb des Bettes als Tages zuvor. Die Nacht war gut.

Sanssouci, 26. August, Vorm. 10½ Uhr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83¾ B. Prämien-Anleihe 116. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 77. Commandit-Antheile 94½. Köln-Minden 130 B. Freiburger 87. Oberschlesische Litt. A. 115. Oberschlesische Litt. B. 108. Wilhelmsbahn 38½. Rheinische Aktien 81½. Darmstädter 78 B. Dessauer Bank-Aktien 29¾. Oesterr. Kreditaktien 91½. Oest. National-Anleihe 67¼. Wien 2 Monate 84. Mecklenburger 49¾ B. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 149 Tarnowitzer 36¾. — Stille, fest.

Berlin, 26. August. **Roggen:** höher. August 36¾, September-Oktober 37¾, Oktober-November 38, Frühjahr 39½. — **Spiritus:** schwankend. August 22¾, September-Oktober 16½, Oktober-November 15⅚, Frühjahr 16. — **Rüböl:** flauer. August 10½, September-Oktober 10 7/12, Oktober-November 10 7/12.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 396 (gestriges Mittagbl.).

Die nordamerikanischen Handelskrisen.

Die letzten Nachrichten aus Amerika deuten auf eine bevorstehende Krise hin, in welche Nordamerika abermals einzutreten droht. Wie der „Nat.-Z." aus New-York geschrieben wird, betrug allein vom dortigen Hafen aus der Contantenbetrag in 7 Monaten die Höhe einer ganzen einjährigen kalifornischen Golderente (über 43 Millionen Dollars), und ein newyorker Blatt hält es für unmöglich, „daß die vereinigten Staaten von Nordamerika bis zum nächsten Januar einer Panique entgehen könnten."

Bekanntlich wiederholen sich in Nordamerika die finanziellen Krisen in einer immer wiederkehrenden Form: erst eine Expansion, dann eine Panique, dann der Krach — der Alles über den Haufen wirft.

An der jetzigen ungesunden Expansion scheinen die newyorker Banken schuld zu sein, welche, um die ihnen nach Ueberwindung der letzten großen Krise zuströmenden Depositen gewinnreich zu verwerthen, die Spekulation durch Beleihung zu langen Fristen anreizten, bei dem schlechten Ausgange der leipziger Messe und mit dem Ausbruche des Krieges aber ihre Willfährigkeit unvermuthet in die engsten Grenzen zurückzogen.

„Wären die newyorker Banken — sagt der dortige „Herald" vom 3. August — bei einem Kapital von 68 Millionen mit den Darlehen nicht über 90 bis 100 Millionen hinausgegangen, wie 1858, hätten sie das Geld vermittelst der Depositenverwendung nicht so billig gemacht, so ständen die Sachen gesund. Uebrigens kann man in der Abnahme der Bankdarlehen allein noch keine Abhilfe für das Uebel erblicken, sondern nur eine Erleichterung. Unsere Papierwirthschaft taugt nichts. Was würde ein Bank-Präsident von einer Firma urtheilen, welche verspräche, auf Verlangen 445 Millionen Dollars zu zahlen, während ihr Baarbestand nur sechszig bis siebenzig Millionen Dollars betrüge? So etwa standen die Dinge vor zwei Jahren, und jetzt stehen sie eher schlimmer als besser. Wenn das Publikum auf die Banken eindringt und von ihnen Zahlung verlangt, dann erfolgt eine Panique. Die Banken suchen vor allem sich selber zu retten, und ruiniren damit das Publikum. Im Jahre 1857 verringerten die Banken im ganzen Lande ihre Darlehen binnen zwei Monaten um 121 Millionen Dollars, um in Newyork 12 Millionen Dollars baar festzuhalten, welche sie, gesetzmäßig und anständigerweise, nicht an sich behalten durften. Dadurch stürzten jene fünftausend Firmen, welche eben durch die Banken zur maßlosen Spekulation angereizt worden waren; und das letztere ist auch gegenwärtig der Fall. Als Oktober ins Land kam, überließ man die Leute ihrem Schicksale, das waren die Folgen der ungerechtfertigten Expansion. Auch der Handel bauet, gleich den Knaben, Kartenhäuser auf, die plötzlich zusammenstürzen, wenn ein Luftzug einherfährt."

„Wir lassen einige Ziffern folgen. Newyork führte, vom 1. Januar bis 23. Juli 1859, für vierundsiebzig Mill. Doll. Waaren mehr ein als in derselben Zeit 1858; es exportirte für 26 Mill. Doll. Gold mehr als damals; die Bankdarlehen betrugen eine Million mehr, der Baarbestand in den newyorker Banken war um 14 Mill. geringer, die Depositen betrugen 15 Mill. weniger. Die Goldausfuhr stellte sich für die letzten sechs Jahre, je bis zum 23. Juli, folgendermaßen. — 1859: 41 Mill.: — 1858: 14; — 1857: 25: — 1856: 18; — 1855: 18; — 1854: 18; — 1853: 10; 1852: 14 Mill. Dollars. Nun sagt man freilich: Ei, das Land ist reich und kann schon zahlen. Gewiß sind wir reich; das waren wir indessen auch 1857, unser Wohlstand ist seither noch gewachsen. Aber der Reichthum ist etwas Relatives. Wer mehr ausgiebt als mit seinem Einkommen in Verhältniß steht, geräth in Verlegenheit, und das ist mit uns der Fall. Sollen wir verfahren wie Verschwender? Sollen wir in dem einen Jahre Panique und Bankerotte haben, im nächsten Jahre sparsam und verständig sein, um dann im dritten Jahre wieder übermüthig in die Spekulation hineinzurennen und abermals eine Krisis durchzumachen?"

In den Jahren von 1845 bis und mit 1859 haben die deklarirten Einfuhren in den Vereinigten Staaten sich auf die ungeheure Summe von 3417 Millionen Doll. gestellt; die Exporte betrugen 2954 Mill., die Ausfuhr von Baargeld belief sich auf 44 Mill., Gesammtausfuhr 3397 Mill.

Solchen Verhältnissen und Zahlen gegenüber — bemerkt die „Leipz. Ztg." — rechtfertigt sich allerdings die Besorgniß, von welcher besonnene Geschäftsleute in den Vereinigten Staaten erfüllt sind; doch hat es, Alles wohlerwogen, für jetzt den Anschein, als ob eine weit um sich greifende Krisis, ein großer Krach, nicht erfolgen werde, während allerdings nicht abzusehen ist, wie manche Häuser es möglich machen wollen, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Einzelne deutsche Exporteure scheinen bereits seit länger als einem Monat nicht recht zu trauen; wir entnehmen es daraus, daß sie für einige Millionen Dollars Waaren zurückzogen, die auf hamburger Schiffe verladen worden sind, um nach Deutschland zurückzugehen. Jedenfalls haben die Geschäftsleute alle Ursache zur Vorsicht; sie werden dem Verlauf der Dinge in Nordamerika mit Aufmerksamkeit folgen.

Preußen.

± **Berlin,** 25. August. [Die weitere Demobilisirung.] Nachdem die Verhältnisse einen sicheren Halt zu geben angefangen haben, ist unterm 17. d. Mts. eine neue Verfügung über eine weitere Demobilisirung der Armee ergangen. Dieselbe bestimmt jedoch, daß die Kriegsbereitschaft noch fürs Erste fortbestehen soll. Nach der Verfügung werden die Stäbe der General-Commandos, der Divisions- und Brigade-Commandos, einschließlich der Stäbe der Kavallerie-Divisionen auf den Friedensstand gesetzt. Die ausdrücklich nur für die Dauer des Kriegszustandes zu höheren Stellen berufenen und dadurch zu einem höheren Gehalte gerückten Offiziere treten in ihre frühere Stellung und in die derselben entsprechenden Gehalts-Competenzen zurück. Die einjährigen Freiwilligen scheiden aus der Verpflegung und müssen diese wieder auf ihre eigenen Kosten übernehmen. Bezüglich der einjährigen freiwilligen Aerzte und Kurschmiede tritt nur dann eine Ausnahme ein, wenn sie außerhalb der Garnisonen Verwendung finden, in welche sie zur Ableistung ihrer Dienstpflicht eingetreten sind. Sämmtliche Truppentheile sollen das bestehende Friedens-Traktament erhalten, mit Ausnahme derjenigen, welche noch nicht in ihre bleibenden Garnisonen zurückgekehrt sind. In Betreff der Pionniere ist angeordnet, daß die Ponton-Kolonnen mit Ausschluß näher bezeichneter Stämme, die Avantgarde-Brücken-Equipagen, die Feld-Telegraphen-Abtheilungen, die Pionnier-Detachements für die erste Augmentation mit Ausschluß derjenigen in den vier Festungen Königsberg, Saarlouis, Jülich und Wesel aufgelöst werden sollen. Dasselbe gilt von den Lazarethen des Train, den Proviant-Colonnen, den Feldbäckerei-Colonnen, den Pferde-Depots, von den Krankenträger-Compagnien und den Feldlazarethen.

Die Mannschaften der Thetis und Arcona, welche beide Schiffe für die Expedition nach Japan bestimmt sind, haben, so weit dies der Dienst erlaubt, längeren Urlaub erhalten, um vor der auf die Dauer von 3 Jahren festgesetzten Reise noch ihre Anverwandten und Freunde besuchen zu können. Zur Zeit halten sich mehrere derselben in Berlin auf.

[Zur Tages-Chronik.] Der kais. russische General-Lieutenant v. Staël-Holstein ist nach Dresden abgereist. — Der herzoglich braunschweigische und großherzoglich oldenburgische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Geheime Legationsrath Dr. v. Liebe, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und wird in dieser Zeit durch den großherzoglich sächsischen Gesandten und Minister-Residenten der thüringischen Staaten, Grafen v. Beust, vertreten. — Als kaiserl. österreichischer interimistischer Geschäftsträger hierselbst fungirt, während der Beurlaubung des Gesandten Baron v. Koller, der Legations-Sekretär Graf v. Chotek.

— Ueber die Vorlagen für den bevorstehenden Landtag enthalten mehrere Blätter fast gleichlautende Berichte, welche anscheinend aus offiziöser Quelle herrühren, jedoch mindestens sehr ungenau sind. Wir glauben, daß die „National-Zeitung" die bezüglichen Angaben auf das Richtige und Zuverlässige zurückführt, indem sie von neuen Vorlagen aus dem Ressort des Ministeriums des Innern fürerst nur ein Gesetz wegen Abgrenzung der Wahlbezirke und einen Entwurf der ländlichen Polizei in Aussicht nimmt, dagegen die Vorbereitungen eines neuen Wahlgesetzes, einer neuen ländlichen und städtischen Kommunal-Ordnung, so wie der Kreis- und Provinzial-Ordnung in Abrede stellt. Wir fügen hinzu, daß selbst das Wahlbezirks-Gesetz und die ländliche Polizei-Ordnung wohl kaum über das erste Stadium der Vorbereitung hinausgekommen sein dürften, von Berathungen im Staatsministerium aber sicher noch nicht die Rede gewesen ist. Wenn endlich sämmtliche in Rede stehende Blätter auch von wichtigen Arbeiten im Ministerium des Innern behufs Modifikation des Gewerbe-Gesetzes von 1849 gehört haben wollen, so bemerken wir als selbstverständlich, daß dies ein Gegenstand ist, der zunächst das Handelsministerium angeht; es wird übrigens bezweifelt, daß die in diesem Ressort allerdings begonnenen Vorarbeiten in diesem Jahre schon ihren Abschluß erhalten werden. Dagegen hören auch wir, daß eine Novelle zum Eisenbahn-Gesetz eingebracht werden dürfte, und daß die Grundsteuer-, so wie die Ehegesetzgebung wiederum Gegenstand der Berathungen des Landtages sein werden. (N. Pr. Z.)

[Eine Aeußerung des Prinz-Regenten.] Die „Bairische Wochenschrift" enthält folgende interessante Mittheilung: Die „Oesterr. Ztg." sagt über den preußischen Mobilisirungsbeschluß vom 13. Juni: „Die mobilisirte preußische Armee war nichts anderes als ein Mittel, um einen moralischen Druck auf Hannover und Sachsen, auf Baiern und Würtemberg auszuüben, und wir treiben keine Conjecturalpolitik, wenn wir sagen, daß eine Gefahr bestand, nicht daß Preußen französisches Gebiet besetzen lassen würde, aber das Gebiet solcher seiner deutschen Bundesgenossen, welche zu entschieden sich auf Oesterreichs Seite gestellt hatten." Dieselbe Auffassung der preußischen Maßregel haben andere süddeutsche Blätter schon vor 8 Wochen in Umlauf gebracht. Als bald darauf Generale der verschiedenen Bundesarmeecorps in Berlin versammelt waren, erlaubte sich einer derselben dem Prinz-Regenten von dieser abenteuerlichen Deutung seiner Entschließungen Kenntniß zu geben. Der Prinz antwortete ihm: „Wer Ihnen nach Ihrer Rückkunft noch einmal so etwas sagt, dem, bitte ich Sie, in meinem Namen in's Gesicht zu schlagen." So haben wir einen Freund des Offiziers erzählen hören.

[Telegraphen-Streit.] Schon vor einiger Zeit schrieb ich von den Schwierigkeiten, auf welche Preußen bei einzelnen Klein- und Mittelstaaten zu stoßen pflegt, wenn es sich um die Durchführung einer nicht blos die preußischen Interessen berührenden, sondern durchaus allgemein nützlichen Maßregel handelt. Das Telegraphenwesen gehört unter andern hieher. Ich schrieb damals von der Ungeneigtheit Hannovers; heute bin ich im Stande, mit Hinblick auf Kurhessen eine Nachlese zu halten. Wie in Hannover, so handelte es sich auch in Hessen darum, mehr Drähte legen zu dürfen. Der steigende Verkehr, die drohenden Kriegsereignisse erheischten es aufs Dringendste. Preußen bat zunächst um mehr oberirdische Drähte. Kurhessen verwies in seiner Antwort auf eine Bestimmung vom 28. August 1848, in der, statt der oberirdischen, die Legung von unterirdischen Drähten angeordnet oder wenigstens dringend empfohlen wird. Preußen erklärte sich auch hiezu bereit. Die Sache schien erledigt, da hieß es plötzlich wieder: das Legen der unterirdischen Drähte würde der Eisenbahnverwaltung sehr ungelegen kommen, am Ende seien oberirdische doch zweckentsprechender. Wer weiß, wie lange dies noch gedauert hätte, wenn nicht Preußen inzwischen die Streitfrage praktisch gelöst und die unterirdischen Drähte ohne weiteres gelegt hätte. — Noch ein Seitenstück: Es geht eine Telegraphenlinie zwischen hier und Kassel und eine andere von Warburg bis an den Rhein; das Stück zwischen Kassel und Warburg fehlt. Preußen hat lange nachgesucht, auch auf der Linie Kassel-Warburg seine Drähte legen zu können, aber umsonst; Hessen will sie selbst legen, aber wann? Das sind nicht Dinge, denen gegenüber es auf fünf Jahre früher oder später nicht ankommt. Als eine Folge dieser Verzögerung ist es anzusehen, daß Preußen vorhat, zwischen Berlin und dem Rhein eine Parallel-Telegraphenlinie zu errichten, die hoffentlich ausreichen wird, um Verkehrsstörungen ferner unmöglich zu machen, wie sie in diesem Sommer vielfach vorgekommen sind. Preußen hofft dabei bei jenen deutschen Staaten, durch deren Territorium es die Drähte zu legen gedenkt, auf mehr Willfähigkeit, als bei Hannover und Kurhessen zu stoßen. (Schw. M.)

Stolp, 23. August. [Der Hafen.] Der traurige Zustand, in welchen in diesem Frühjahr der Handel Stolp's sich durch die Versandung des stolpmünder Hafens versetzt sah, veranlaßte viele Gewerbetreibende, sich direkt mit einer Petition an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten zu wenden, worauf kürzlich der Bescheid durch den Handelsminister erfolgt ist. Dem Bescheide entnehmen wir Folgendes:

Der Hafen zu Stolpmünde, dessen Wasserstandsverhältnisse wegen des vielen Sandes, welchen die See dort auswirft, von jeher ungünstig gewesen sind, hat allerdings in diesem Frühjahr ganz besonders an Versandung der Hafenmündung gelitten. Es ist indessen Hinsichts der Abhilfe seitens der Behörden nichts verabsäumt.... Es wird jetzt für gerathener erachtet, nur an der westlichen Moole eine, und zwar nicht bedeutende Verlängerung vorzunehmen, gleichzeitig aber dem Eintreiben des Sandes in den Hafen durch in einiger Entfernung westwärts von dem Strande aus in die See hinein anzulegende Querzäune, welche den Sand schon vorher auffangen sollen, vorzubeugen. Beide Maßregeln sind bereits eingeleitet und außerdem anderweite Untersuchungen angeordnet, um zu ermitteln, ob eine hinreichende Tiefe der Hafenmündung durch sonstige Vorkehrungen sich sichern läßt. Ungerechtfertigt ist übrigens die Berufung der Immediat-Vorstellung auf die Uebernahme der Unterhaltung und Instandsetzung des Hafens durch den Staat, und die Behauptung, daß derselbe seine übernommene Verpflichtung nicht erfüllt habe. Abgesehen davon, daß der Staat, wie die darüber gepflogenen Verhandlungen ergeben, die Unterhaltung und Instandsetzung des Hafens gegen Bezug der Hafengelder keineswegs als ein lukratives Geschäft übernommen hat, sondern lediglich, weil bei der früheren Gemeinschaft in Betreff des Hafens zwischen dem Staat und der Stadt die Anlagen in immer größeren Verfall geriethen, und ein Abkommen mit der Stadt, wonach dieselbe ihrerseits mit einem vom Staate offerirten Zuschusse die Unterhaltung für die Zukunft allein übernehmen sollte, nicht zum Abschluß zu bringen war, so sind alljährlich nicht unbeträchtliche Summen aus der Staatskasse auf die Unterhaltung des Hafens verwendet worden. So wurden von 1832 bis 1840 allmählich mehr als 50,000 Thlr. zur Verbesserung des Hafens verausgabt, ebenso seit 1840 bis jetzt über 113,000 Thlr., also jährlich etwa durchschnittlich 6000 Thlr., während die Einnahme aus dem Hafengelde in der Zeit von 1841 bis 1846 z. B. nur etwa 1500 Thlr. jährlich betragen haben. Ist gleichwohl der erzielten Verbesserung ungeachtet ein dauernd zufriedenstellender Zustand nicht zu erreichen gewesen, so liegt dies an der schon erwähnten Ungunst der örtlichen Verhältnisse. Am wenigsten läßt sich aber aus der von dem Staate übernommenen Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung des Hafens eine rechtliche Verbindlichkeit zur Erzwingung einer stets genügenden Wassertiefe und insbesondere zu so bedeutenden neuen Anlagen, wie sie jetzt in Frage gekommen, und als welche zunächst die Verlängerung der Moolen beantragt worden, herleiten, da die Unterhaltung und Instandsetzung von etwas Gegebenem nicht auf ganz neue Anlagen außerhalb der letzteren auszudehnen ist. Kissingen, den 24. Juli 1859. Der Minister für Handel 2c. v. d. Heydt.

Das „Stolper Wochenbl." bemerkt dazu unter Anderem: „Schmerzlich ist es zu vernehmen, daß von 1832 bis 1840 50,000 Thlr. und von 1840 bis jetzt 113,000 Thlr., überhaupt also 163,000 Thlr., auf Unterhaltung des Hafens verwandt sind, und trotzdem nicht einmal so viel erreicht ist, daß der Hafen vor gänzlicher Versandung, wie in diesem Frühjahr, geschützt werden konnte. Hoffentlich wird sich Stolp durch die Ungunst des Ministers nicht abhalten lassen, eben so dringend wie wiederholend um den Ausbau des Hafens Stolpmünde zu

petitioniren, um so mehr als ja das Haus der Abgeordneten freiwillig, im Widerspruch mit dem Minister, anerkannt hat, daß hier der Vertrag vorliegt, der erfüllt werden muß!"

Deutschland.

Frankfurt, 22. August. [Differenzen des Pfarrers Thissen und der katholischen Schul-Commission.] Der hiesige katholische Geistliche, Pfarrer Thissen, hat aus eigner Machtvollkommenheit eine Veränderung in der katholischen Schule vorgenommen, gegen welche die katholische Schul-Commission bei dem Senat remonstrirte. Da diese Sache noch nicht aufgeklärt ist, so gab sie dieser Tage in der gesetzgebenden Versammlung Anlaß zu Anträgen gegen ultramontane Uebergriffe, gerade wie die Presse diese Frage schon längst im Sinne der Gleichberechtigung des Staats und der Kirche in die Hand genommen hat. Es ist möglich, daß dieser Streit hier zur confessionsfreien Schule führt, was alle aufrichtigen Freunde des Fortschritts nur wünschen können. (Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. August. [Das Gemeinde-Gesetz.] Unter den Gegenständen, welche in den letzten Wochen von Mitgliedern des k. k. Ministeriums und anderen von Sr. Majestät dem Kaiser eigens berufenen Staatsmännern berathen wurden, um die Verbesserungen ins Werk zu setzen, welche das kaiserliche Manifest vom 15. Juli in Aussicht stellt, befindet sich auch das Gemeindegesetz. Die „Wiener Zeitung" ist in der Lage gewesen zu erklären: daß es die Absicht der Regierung sei, das Gemeindegesetz mit Beihilfe von Vertrauensmännern aus allen Klassen in den Provinzen ohne Aufschub „den eigenthümlichen Zuständen der einzelnen Kronländer anzupassen." Hiermit ist zugleich der Wirkungskreis dieser Vertrauensmänner angedeutet. Wir haben nämlich Grund zu glauben, daß die Aufgabe derselben nicht darauf werde beschränkt werden, das Gesetz in allen seinen Bestimmungen auszuführen, sondern mit Festhaltung der leitenden Grundsätze desselben nach Maßgabe der provinziellen Bedürfnisse die entsprechenden Modifikationen vorzuschlagen. (W. Z.)

⊙ **Wien,** 25. August. [Der Feldtelegraph.] Einem längeren, „der Feldtelegraph während der Kriegsepoche" betitelten Artikel der „W. Ztg." entnehmen wir folgende Daten: Die im ersten Halbjahre 1859 beförderten Depeschen erreichen die Anzahl von 370,196 Stück mit 11,096,226 Worten; davon 105,082 Staatsdepeschen mit 4,842,888 Worten, 197,039 Privatdepeschen mit 4,587,231 Worten und 68,075 aus dem Auslande eingelangte und durch Oesterreich transitirte Depeschen mit 1,666,107 Worten. Die vorstehende Uebersicht zeigt, daß die Kriegsereignisse, weit entfernt den Verkehr der Privat-Depeschen zu beeinträchtigen, vielmehr eine beträchtliche Vermehrung der Privat-Korrespondenz zur Folge hatten. Auch wurden während des Krieges die österreichischen Telegraphenlinien für den Privatverkehr niemals gesperrt, ja selbst die indirekte Beschränkung des Verkehrs, die bereits genehmigte Erhöhung der Gebühren für interne Privatdepeschen kam nicht zur Ausführung. Seit Beginn des laufenden Jahres wurden in Oesterreich 565 Meilen Telegraphenleitungen mit 30 bleibenden Stationen hergestellt. Zur Herstellung dieser Leitungen waren 7035 Ctr. Kupfer und 4324 Ctr. Eisendraht, dann 94,244 Unterstützungspunkte erforderlich. Schließlich werden noch folgende Angaben über die Ausrüstung der Feld-Telegraphen beigefügt: Die Ausrüstung derselben hat durch die der Central-Verwaltungsbehörde der Telegraphen untergeordnete Telegraphen-Werkstätte nach den von den Militärbehörden erlassenen Instruktionen auf den eigens hierzu erbauten Wagen stattgefunden. Eine Feldtelegraphen-Abtheilung besteht aus den vollständigen Apparaten für zwei Telegraphen-Stationen und dem Leitungs-Materiale für zwei Meilen. Dieses Material ist auf 5 Wagen verpackt. Ausgerüstet wurden von der Staatstelegraphenanstalt 18 vollständige Abtheilungen, somit 36 Stationen mit einem Leitungsmateriale für 36 Meilen auf 90 Wagen. Die Aufstellung und Bedienung der Feldtelegraphen im Felde erfolgte durch Beamte der Staatstelegraphenanstalt.

O. C. [Berichtigung.] Die in der augsburger „Allgemeinen Zeitung" Nr. 231 vom 19. August 1859 enthaltene Nachricht: „Die Auflösung der Militärgränze", müssen wir als jeder Begründung entbehrend, bezeichnen.

O. C. **Venedig,** 23. August. Die Centralkongregation beschloß aus Anlaß der Vorstellungen mehrerer Provinzialkongregationen einen Bericht abzufassen, bestimmt, die ökonomische Lage der venetianischen Provinzen darzustellen und Mittel der Abhilfe in einigen Punkten vorzuschlagen.

Italien.

Parma, 20. August. Als Farini die Diktatur in Parma antrat, ernannte er der „Independance" zufolge den Professor und Advokaten Manfredi zu seinem Delegaten in der Regierung und Verwaltung der parmesanischen Provinzen, indem er sich selbst die militärische und politische Administration vorbehielt. Durch ein anderes Dekret erklärte der Diktator die bestehenden Gesetze und Verordnungen bis auf weitere Verfügung in Kraft und bestätigt er die verschiedenen Staats- und Kommunalbeamten. Ein drittes Dekret hebt vom 1. September ab die Zollinien zwischen Parma und Sardinien auf, ein viertes endlich verordnet, daß alle Urtheilssprüche ꝛc. „Im Namen der nationalen Regierung der Provinzen von Parma" erlassen werden sollen.

△ **Aus Savoyen,** 22. August. Es wird so viel von hier über das Streben, mit Frankreich vereinigt zu werden, in die Welt geschrieben, daß es nothwendig scheint, zu ermitteln, wie viel daran Wahrheit sei. Allerdings giebt es hier einige reiche Adelsfamilien, welche in steter Verbindung mit den dortigen Legitimisten sind, da gegenseitige Heirathen häufig vorkommen. So ist z. B. der Herzog von Lussenge mit einer Tochter des Herzogs von Berry verheirathet, die diesem in England geboren wurde, wo er in der Emigration mit einer Engländerin verheirathet war, und noch nicht glaubte, dem französischen Thron wieder näher zu kommen. Als die deutsche Tapferkeit das Alte in Frankreich wieder hergestellt hatte, fand das kanonische Recht sofort einen hinreichenden Grund, diese Ehe für nichtig zu erklären, und die Tochter erhielt einen anderen Namen. Mit dem legitimistischen Verkehr des savoyardischen Adels hat derselbe aber auch die klerikalen Neigungen der französischen Legitimisten angenommen, und die Geistlichkeit sucht in demselben Sinne auf das Volk zu wirken. Aus solcher Quelle entsprang die bekannte Bittschrift an den König von Sardinien, an deren Spitze der Graf Costa di Beauregard steht. Allein auf die Massen hat dieses Streben durchaus keinen Einfluß, diese sind mit der Constitution des Königreichs Sardinien sehr zufrieden, und die Prinzen des königlichen Hauses, welche in diesen Tagen Savoyen besuchten, wurden überall herzlich aufgenommen. Den besten Beweis von der Treue der Savoyarden lieferte das Jahr 1848. Damals war kein Soldat im Lande, da alle gegen Oesterreich gezogen waren; da fielen unter der damaligen rothen französischen Republik 10,000 Franzosen in Chambery ein, ein Advokat Namens Molard stellte sich an die Spitze der Nationalgarde und wies sie zurück.

Schweiz.

Bern, 23. August. [Das Wiedersehen der Kaiserin von Rußland und ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Würtemberg], in Interlaken war ein sehr rührendes. Die Kaiserin Mutter war mit einem Extraschiff von Thun nach Interlaken gefahren. Lange wartete die Kronprinzessin Olga, auf einem Stuhle am Ufer des See's sitzend, bis das Schiff in Sicht kam. Da eilte sie, ohne auf einen kleinen Regenschauer zu achten, an den Landungsplatz. Mutter und Tochter hielten sich lange umfaßt und fuhren dann in einem einfachen Wagen nach Interlaken. Kurz nach ihrer Ankunft wollten die hohen Gäste einen Spaziergang machen, wurden aber von der neugierigen Masse so umdrängt, daß sie sich bald wieder in ihr Hotel zurückzogen. Die Fremdensaison in Interlaken ist jetzt doch noch sehr glänzend geworden; namentlich sind in den letzten Tagen viele vornehme Russen eingetroffen. Die Gasthöfe sind angefüllt wie noch nie und täglich langen neue Familien an. — Den Bemühungen des bundesräthlichen Abgeordneten, Herrn Latour, und wohl noch mehr der Rechtlichkeit des Königs Franz von Neapel verdanken es Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der aufgelösten Schweizerregimenter, daß sie sämmtlich die im königlichen Dekret vom 14. März 1855 in Aussicht gestellten Retraitepensionen und Vergütungen erhalten. Heute wird das 4. Regiment, 1669 Soldaten und 14 Offiziere stark, in Marseille erwartet. In Folge der Entlassung sämmtlicher Schweizer-Truppen in Neapel werden ungefähr 8—9000 Mann in ihre Heimath zurückkehren. Ein Dritttheil wenigstens sind verheirathet und haben zum Theil große Familien. Man sieht hier nicht ohne Besorgniß der Rückkehr dieses zügellos gewordenen Heeres entgegen. — Der Bundesrath hat seinem Gesandten in Paris, Dr. Kern, einen vierwöchentlichen Urlaub ertheilt, den derselbe in der Schweiz zubringen wird. — Das eben beendigte schweizerische Predigerfest in St. Gallen war das erste, wo die freiere theologische Richtung sich mit Kraft und Gründlichkeit geltend machte. — Baron Sina, der Geldfürst von Wien, hat Ragetz verlassen und sich nach dem Engadin begeben. Durch seinen großartigen Wohlthätigkeitssinn hat er in den Herzen der Bevölkerung von Ragetz und den umliegenden Gemeinden sich ein unvergängliches Denkmal errichtet. (P. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. August. [Zur Amnestie.] Eine Petition wird hier zur Unterzeichnung verbreitet, die folgendermaßen lautet:

„Die Demokratie hat die unbedingte, unumschränkte Amnestie vom 17. August freudig begrüßt. Sie erwartet jedoch die unerläßliche Ergänzung dieser großen Maßregel mittelst der Abschaffung des Sicherheitsgesetzes vom 2. März 1858. Die Staatsbürger, auf welche die Wohlthat der Amnestie sich erstreckt, würden nach ihrer Rückkehr einem Ausnahmsgesetze preisgegeben sein, demgemäß sie ohne Gerichtsverfahren und Urtheil internirt, ausgewiesen, nach Cayenne oder Algerien gebracht werden könnten. Eine solche Lage scheint uns unvereinbar zu sein mit der Absicht, den Schleier der Vergessenheit über das Vergangene zu werfen. Die der Staatsverwaltung durch obiges, wesentlich provisorisches Gesetz übertragenen Vollmachten erlöschen nach § 8 erst am 31. März 1865. Die Regierung kann jedoch schon heute darauf verzichten. Wir hegen das Vertrauen, daß unsere Freunde nächstens auf die unzweideutigste Weise erfahren werden, daß die Amnestie das Ende der Ausnahmszustände in Frankreich bedeutet, und daß die Regierung, indem sie ihnen die Rückkehr ins Vaterland anbietet, beabsichtigt, sie wie alle Staatsbürger einzig und allein dem gemeinen Recht zu unterwerfen."

Proudhon will der augsb. „Allg. Ztg." zufolge nicht kommen. Die Amnestie hat ihn in dem Augenblick überrascht, als er gerade den „großen Angriff" — **la grande attaque**, schrieb er nach Paris — beginnen wollte. Der große Angriff besteht aus 60, sage sechszig Broschüren, jede wenigstens 250 Seiten stark. Proudhon begreift, daß man trotz der Amnestie nicht mit einer solchen Kartätschenladung über die französische Grenze zurückkommen kann. In den 60 Bändchen wird das Kaiserthum vollständig analysirt und — zersetzt. Bei dem Interesse, welches das Kaiserthum dermalen in Deutschland, England und Belgien erregt, hofft Proudhon von dem nichtfranzösischen Publikum getragen und unterhalten zu werden. Täuscht er sich, so will er für den Unterhalt seiner Familie bei einem belgischen Blatte arbeiten. (Es ist übrigens auch fraglich, ob seine Verurtheilungen, die nicht rein politischer Natur sind, durch die Amnestie beseitigt werden.)

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. General Changarnier wird, der „K. Z." zufolge, von der durch die Amnestie ihm gewährten Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, keinen Gebrauch machen. — Der Senat ist auf den 30sten d. Mts. einberufen worden. — Eine außerordentliche Gesandtschaft, aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs Franz II., wird dieser Tage von hier nach Neapel abgehen.

Ostende, 23. August. Man schreibt der „Independance" von hier: Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent von Preußen sind gestern Abend 6 Uhr hier eingetroffen, und bei Herrn Van der Heyden-Somers, Grand' Place, abgestiegen. Bei der Ankunft wurden Seine königliche Hoheit durch den Bürgermeister der Stadt, Herrn Henri Serroys, und zwei Schöffen, die Herren Charles Janssens und Aimé Liebaert, begrüßt. Se. königliche Hoheit unterhielten sich darauf einige Zeit mit dem preußischen Konsul, Herrn Bach, und dem Platzkommandanten, Herrn Lasserre. Viele Deutsche von Distinction hatten sich bei der Eisenbahn-Station eingefunden, um Se. königliche Hoheit zu begrüßen.

Großbritannien.

London, 23. August. [Personalien.] Sir Edward Bulwer Lytton, der von seiner Krankheit fast gänzlich hergestellt ist, hat gestern eine Erholungsreise nach dem Continente angetreten. — Louis Blanc, der in seinem Proteste gegen das französische Amnestie-Dekret bisher allein steht, ist der Vorwurf gemacht worden, daß er sich für seine Person schon mehreremale um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich beworben habe. Dem widerspricht jetzt Louis Blanc. Nur einmal habe er sich an die französischen Behörden gewendet, und das war in einem Geldprozesse, an dem er ein Interesse hatte.

Dem Parlamente waren, während der letzten kurzen Session 1929 Petitionen mit 220,459 Unterschriften überreicht worden. Darunter 58,737 um Abkürzung der Arbeitsstunden in Bergwerken; 51,118 um Beibehaltung des Bibelunterrichts in den indischen Schulen; 22,946 gegen die vorgeschlagenen Aenderungen der schottischen Universitäten; 10,692 zu Gunsten der Heirathen zwischen Schwager und Schwägerin; 7533 für Ballot; 7011 gegen den gemeinschaftlichen Schulunterricht katholischer und protestantischer Kinder; 4789 gegen den Opiumhandel; 2898 für die Abschaffung der Papiersteuer; 2731 gegen und 193 für die Aufhebung der Kirchensteuern; 1950 gegen das Salutiren der Hostie in Malta von Seiten des Militärs; 1896 für Verbesserung der Schulmeistergehalte, endlich 127 für Parlamentsreform, und eine Petition, von einem Einzigen unterschrieben, für allgemeines Stimmrecht. — Die Zahl der Emigranten, die seit 44 Jahren — von 1815 bis 1858 — aus dem vereinigten Königreiche ausgewandert sind, betrug 4,797,166. Von diesen gingen 1,180,096 nach den britischen Kolonien Nordamerika's, 2,890,702 nach den vereinigten Staaten, 452,910 nach den australischen Kolonien und Neu-Seeland,

---

Theater.

Fräulein Hedwig Hesse, vom Stadttheater zu Riga, trat gestern zum erstenmale als Klärchen in Göthe's Egmont auf. Strebsamen Schauspielern begegnet es wohl, daß diejenigen Partien, welche ihrer Individualität ferner liegen als andere, durch die zu besiegenden Schwierigkeiten größeren Reiz auf sie ausüben; wir erklären uns auf diese Weise, daß Fräulein Hesse für ihre erste Gastrolle am hiesigen Theater die Partie des Klärchens gewählt hat, wollen uns jedoch aus dem angedeuteten Grunde eine eingehende Beurtheilung der jungen Schauspielerin für das nächste Auftreten derselben vorbehalten. Zu dieser Rücksichtnahme fühlen wir uns um so mehr verpflichtet, als Fräulein Hesse mehrfach Beweise davon ablegte, daß sie über ihre Rolle nachgedacht hatte. Warnen möchten wir jedoch schon jetzt unseren Gast vor einer sehr störenden Angewohnheit, dem Tremoliren der Stimme, welches sich sehr oft und häufig ohne irgend welche Berechtigung vernehmen ließ, so daß auch die glücklich aufgefaßten und schön wiedergegebenen Worte der letzten Scene: „nach Hause", mit ihrem schwachen, geisterhaften Vibriren nicht mehr ihre volle Wirkung thun konnten. Auch im Uebrigen war der Vortrag unseres Gastes nicht immer frei von Manier, vorzüglich in den ersten Scenen. Wenn aber Klärchen staunend frägt, ob der traute, liebe Mann, den sie in ihren Armen hält, wirklich der berühmte Held sei, der große Graf Egmont, den das Volk in jubelnder Ehrfurcht umdrängt, wenn er sich auf den Straßen zeigt, so war sicherlich Egmont, wie er uns gestern vorgeführt wurde, nicht daran schuld, wenn ihr jemals die Identität beider Personen nicht einleuchten wollte. Dieser tönende Held sagte ihr ja in jedem Ton und in jeder Bewegung, daß er in der That ein großer Mann sei, mochte er auch nur die Entschuldigung des frugalen Mahles mit den Worten: „euer guter Wille ist die beste Würze!" beantworten, oder auf des Mädchens Bewunderung seiner Stickerei entgegnen: „sieh Dich satt daran, mein Klärchen." Wir sind geneigt uns darüber zu wundern, daß er nicht überall und immer das goldgestickte spanische Wams und die Insignien des goldenen Vließes trägt, aber wir wundern uns nicht, wenn er, als Albas Bote, ihm das Todesurtheil vorliest, in Gegenwart der spanischen Trabanten mit verzweiflungsvoller Geberde an sein Haupt greift. Der Egmont der Geschichte freilich, der Egmont, dem Göthe ein unsterbliches Denkmal gesetzt hat, war groß genug, um sterben gelernt zu haben, und um Regungen menschlicher Schwäche nicht dem Blick seiner Feinde preis zu geben. — Der Herzog Alba wurde von Herrn Lebrun dargestellt. Schon sein erstes Auftreten beherrschte die Stimmung. Nachdem in Silva und Gomez (Hr. Prawit und Hr. M. Weiß) dem Publikum zwei Diener des Furchtbaren vorgeführt waren, welche glücklich und wirksam auf das Auftreten ihres Gebieters vorbereiteten, erschien mit langsamer Grandezza der Herzog, eisig kalt, eherne Ruhe in jedem Zuge. Das war der Mann, dessen Lippe das Lächeln, dessen Auge die Thräne nie gekannt hatte. Und als er anfing zu sprechen, leise — Millionen lauschen ja auf sein Flüstern, denn dies Flüstern genügt, um ein Land mit Blut zu düngen — eintönig, klanglos, wie ein Mensch, der die Regungen des Herzens nur als Rebellen kennt, die sein eiserner Wille schon im Jünglingsalter erstickt hat — da empfand wohl der Zuschauer schauernd die Nähe des Mannes, der nie eine Schlacht verlor und nie ein Herz gewann. Diesen Charakter führte der Darsteller glücklich durch. Wir sind auch einverstanden damit, daß der düstere Fanatismus, welcher den Grundton in der Seele Albas bildet, und sein starrer Hochmuth, welcher fünfzehn Jahre später selbst dem König Philipp mit trotziger Empörung drohte, an verschiedenen Stellen hindurchleuchtete. Vielleicht bisweilen etwas zu sehr, doch wollen wir bei einer im Ganzen gelungenen Darstellung nicht um mehr oder minder geringfügige Einzelheiten rechten, so sehr auch Hr. Lebrun beanspruchen darf, daß an seine Leistungen ein strenger, dem Standpunkte, welchen er in künstlerischer Beziehung einnimmt, angemessener Maßstab angelegt werde. Nur über einen Punkt müssen wir uns tadelnd aussprechen, darüber, daß Herr Lebrun den Herzog als Greis mit grauem, fast weißem Haupthaar und Bart darstellte. Alba bedarf nicht des Schnees, mit welchem der Winter des Lebens bei Andern die warmen Gefühle des Herzens abkühlt und erstarren läßt; im dunklen Hauptschmuck des Mannesalters muß er vorgeführt werden, will man ihn in seiner ganzen Bedeutung als eine jener dämonisch großen Erscheinungen zur Geltung bringen. Beiläufig erwähnen wir übrigens, ohne darauf zu großes Gewicht legen zu wollen, daß der Herzog bei seinem Einrücken in die Niederlande noch im fünften Jahrzehent seines Alters stand. Wilhelm von Oranien, der nüchterne, kaltblütige Rechenmeister, dessen hagere, unbewegliche Züge niemals die Verräther seines Innern waren, wurde von Herrn Vaillant im Ganzen nicht unangemessen dargestellt; beiläufig ebenfalls zu alt. In dem Moment des Scheidens, in welchem allerdings eine Regung des Gefühls sich Luft machen muß, fanden wir doch den ethischen Accent nicht ganz in Harmonie gebracht mit dem Charakter der Rolle. Daß der Fürst beim Abgange, einer unwillkürlichen Regung folgend, mit dem Arm nach oben deutet, um der düsteren Ahnung Ausdruck zu geben, die ihn ein Wiedersehen erst jenseits hoffen läßt, ist ein nicht ganz unberechtigter Zug, streift aber hart an das „Zuviel" und erscheint um so bedenklicher, als bekanntlich eine gewisse Klasse von Schauspielern ihre Abgänge stets mit weitausgreifenden Schritten und pathetisch emporgestrecktem Arme bewerkstelligt. Der Darsteller des Ferdinand deklamirt noch viel. Der Darsteller des Brackenburg wird noch mancherlei Studien bedürfen, ehe er dieser Rolle gewachsen sein wird; er griff häufig fehl bezüglich des ethischen Accentes, und seine mimische Darstellung machte bisweilen einen gewiß nicht beabsichtigten Eindruck. Die anderen Partien waren größtentheils angemessen besetzt. An den üblichen Beifallsbezeigungen fehlte es nicht. K.

Durch Sardinien.

Bilder von Festland und Insel von Alfred Meißner.

(Fortsetzung.)

Vom Lago Maggiore Abschied nehmend, eilte der Dichter nach Genua, vom Dampfrosse über Piemonts Schlachtfelder, Novara und die Ebene von Marengo im Fluge getragen. Die Beschreibung, welche der Dichter von dem stolzen Genua giebt, besteht zwar nur aus zusammengestellten flüchtigen Skizzen, unterbrochen von der humoristischen Beschreibung kleiner selbsterlebter Abenteuer. Dennoch erhalten wir ein interessantes und frisches Bild. Von besonderem Reiz ist die Klosterscene, die der Dichter schildert. Gleich nach ihrer Ankunft in Genua hatte sich ein französischer Geistlicher, ein Mann zwischen vierzig und fünfzig Jahren, im langen schwarzen Gewand und mit dem Schaufelhut italienischer Geistlichen, zu den Reisenden gedrängt, sie mit Fragen überhäuft, ihnen seine Begleitung bei einer Wanderung durch die Stadt angeboten und sie zu einem Mittagessen im Kloster.. eingeladen. Die Reisenden hatten für seine Freundlichkeit gedankt. Jetzt, nach einem Gang um die Mauern der Stadt in brennender Sonnenhitze begegneten sie ihm wieder, auf einem Esel herantrabend, und waren jetzt, halbtodt vor Müdigkeit und Hitze, nicht mehr in der Stimmung, seine wiederholte Einladung, in dem nahen Kloster zu speisen, abzulehnen. „Der Esel trabte vorwärts," erzählt Meißner weiter, „und wir standen bald an der Seite unseres excentrischen Begleiters im Corridor des Klosters.

„Ehrwürdiger Vater," redete einen Augenblick später unser neuer Freund den Prior an, der ihm auf der Treppe entgegengekommen war, „Sie müssen noch zwei Gedecke auftragen lassen. Ich bringe Ihnen zwei junge Männer aus Böhmen mit."

Der Prior lächelte gutmüthig und führte uns, vorangehend, ins Refectorium. Es war eine kühle weite Halle, mit Ziegelsteinen gepflastert, mit einem langen Tisch in der Mitte, um den herum mindestens fünfzehn Stühle standen. Welche Labung nach solch ausgestandener Hitze. Die Fensterladen waren halb zugelehnt, vor jedem Couvert stand eine Flasche kühlen Weins, in einem großen Glasbecken lagen Stücke

und 73,307 nach verschiedenen anderen Punkten. Es waren in dem angegebenen Zeitraume somit jährlich 109,026 (zwischen 1848 und 1858 jährlich im Durchschnitt 261,815) Personen aus dem vereinigten Königreiche ausgewandert.

London, 22. August. [Herr Osborne über das gegenwärtige und das abgetretene Ministerium.] An Stelle des Herrn R. W. Grey, der zum Zoll-Kommissarius ernannt worden, war in Liskeard eine neue Parlamentswahl vorzunehmen. Als einziger Kandidat trat Herr Osborne auf, der seit Jahren als eine der liberalen Notabilitäten des Unterhauses bekannt ist, bei den letzten allgemeinen Wahlen aber durchgefallen war. Da er es jetzt in Liskeard mit keinem Gegner zu thun hatte, wurde er sofort vom Mayor des Ortes als gewähltes Mitglied proklamirt und hielt dann seine Dankrede an die Wähler. In dieser verwahrt er sich zunächst dagegen, für einen unbedingten Anhänger Lord Palmerston's angesehen zu werden. Wenn er das wäre, meinte er, auf die letzten Pairs-Creirungen anspielend, würde er wohl nicht hier vor den Wählern stehen, sondern mit andern Begünstigten ins Oberhaus gefördert worden sein. Und wenn Lord Palmerston zwanzig Jahre jünger wäre, fügte er hinzu, würde derselbe diese Creirungen wohl nicht vorgenommen haben. Dann warf er einen Rückblick auf das vorige Kabinet und sprach sich über Disraelis Wirksamkeit mit vieler Anerkennung aus, „Ich halte Herrn Disraeli in der That für einen großen Staatsmann", sagte Herr Osborne; „er war der Aeneas, der die ganze Last auf seinen Schultern trug; und wir Liberale haben Herrn Disraeli, den ich zu meiner Partei zählen zu dürfen glaube, für die liberalen Maßregeln zu danken, deren Durchführung hauptsächlich durch ihn bewirkt wurde. Wir haben ihm die Juden-Bill zu verdanken, so wie den Vorschlag zur Abschaffung der Kirchensteuer, wenn auch die Modalität dieser Maßregel nicht die richtige war; ferner haben wir es ihm zu danken, daß er jene Genossenschaft von Landjunkern dazu vermocht hat, eine Reformbill zu berathen, die, wenn sie durchgegangen wäre, eine solche Umwälzung zu Wege gebracht haben würde, daß wir uns den amerikanischen Institutionen genähert hätten! (Hört! hört!) Ich fühle mich, wie gesagt, Herrn Disraeli sehr zu Dank verpflichtet und ich zweifle nicht, daß, wenn über kurz oder lang neue Combinationen eintreten und er dann seine unlenksamen Herren Landjunker nicht im Zaum zu halten vermag, er zum Wohl des Landes kurzweg mit denen sich vereinigen wird, die liberalere und durchgreifendere Maßregeln durchzuführen entschlossen sind". Zu dem gegenwärtigen Kabinet übergehend, meinte Herr Osborne, es sei nicht zu verkennen, daß Lord Palmerston bei der Bildung desselben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe, und man müsse dies berücksichtigen, wenn man über die Zusammensetzung seines Ministeriums urtheile. Was die Peeliten anbetreffe, die in dasselbe aufgenommen seien (Gladstone und Sidney Herbert), so hätten dieselben zwar keinen großen Anhang im Lande, aber man müsse doch zugeben, daß sie die tüchtigsten administrativen Kräfte in ihren Reihen zählten, und daß sie, an den rechten Platz gestellt, auch die rechten Männer seien. Wären sie nun überdies bereit, liberale Maßregeln durchführen zu helfen, so möge man sie liberalerseits nur immerhin aufrichtigst unterstützen. Der Schluß der Rede war den Finanzen gewidmet. Herr Osborne will Reduktionen des Armee- und Marine-, so wie des Civil-Budgets. Ob die Zeit dazu angethan, ließ er unerörtert.

Rußland.

St. Petersburg, 18. August. [Die bisherigen Amnestien] sind für Rußland im Ganzen nicht so nützlich gewesen, wie man aus den stereotypen Phrasen derselben hätte schließen können, und womit nicht nur der Monarch, sondern das Volk und Europa getäuscht wurden. Niederschlagung gerichtlicher Untersuchungen bei Vergehen, nicht bei Verbrechen, Straferlaß und Begnadigungen häufig schuldloser, oft auch schon verstorbener politisch Kompromittirter mit zahllosen Einschränkungen und unter Bedingungen, welche diese Acte unvollkommen machten, — das war gewöhnlich der Inhalt solcher Manifeste, die Dieben und Betrügern die Gefängnisse öffneten. Dieselben erzeugten mehr Böses als Gutes. Das hier per Telegraph bekannt gewordene umfassende und vollständige Manifest einer allgemeinen Amnestie in Frankreich hat daher um so lebhafter den Wunsch nach einem Manifest angeregt, das am Mündigkeitstage des Großfürsten Thronfolgers endlich auch Rußlands Mündigkeits ausspräche, indem es dem gedruckten Wort freiere Aeußerung gestatte, den Russen die durch die Staatskirche geraubte Gewissensfreiheit wiedergebe, die schmachvolle Oberaufsicht durch Spione und Gendarmen und für alle Stände ohne Ausnahme die körperliche Strafe abschaffe. In wieweit diese bisher frommen Wünsche in Erfüllung gehen werden, wird der 20. September zeigen. Nach der Reaction zu urtheilen, die sich im Verlauf der angebahnten Reformen überall, namentlich in Bezug auf die Presse, die davon am härtesten betroffen wird, geltend gemacht hat, scheint dazu wenig Hoffnung vorhanden zu sein. (B. H.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 26. August. [Tagesbericht.] Schon zu Anfang dieser Woche brachte ein aus Potsdam zurückkehrender schlesischer Grundbesitzer zugleich mit der erfreulichen Nachricht von der fortschreitenden Wiedergenesung Sr. Majestät des Königs auch die frohe Kunde hierher, daß Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen noch für den gegenwärtigen Spätsommer Schlesien Höchstihren Besuch zugedacht haben. Es verlautete, Ihre kgl. Hoheiten würden auf Schloß Erdmannsdorf einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen, um von dort Ausflüge nach den interessantesten Punkten des Riesengebirges zu machen und demnächst die Hauptstadt der Provinz ebenfalls mit Höchstihrer Anwesenheit zu beglücken. Nachdem uns diese Nachricht auch von anderer Seite bestätigt wird*), glauben wir dieselbe unseren Lesern nicht länger vorenthalten zu dürfen.

α [Ernennung.] Für den Herrn Pfarrer Oswald in Neukirch ist der Herr Pfarrer Fischer an der Mauritiuskirche zum Schulen-Inspector vom Landkreise Breslau dem Vernehmen nach ernannt worden.

ß [Feuerlösch- und Nachtwachwesen. — Beleuchtung.] Das magistratualische Büreau Nr. VI., welches das gesammte Sicherungswesen umfaßt, wird jetzt nach dem Marstallsgebäude translocirt, und zwar in die bisherige Schmiedewohnung verlegt werden. Die Einrichtungskosten dürften sich auf 150 Thlr. belaufen. Da dieser Verwaltungszweig ein sehr ausgedehnter ist (er erstreckt sich auf das Feuerlösch- und Nachtwachtwesen sowie auf die Beleuchtung), beansprucht das Büreau natürlich große Räumlichkeiten, und es soll deshalb das Büreau auch im Marstalle nicht lange verbleiben, sondern wieder zurück in das Rathhaus verlegt werden, mit welchem man abermals eine ziemlich bedeutende Erweiterung beabsichtigt. Der Etat dieses Verwaltungszweiges für das Jahr 1860 ist bereits festgesetzt, und zwar setzt derselbe für das Feuerlöschwesen eine Ausgabe von ca. 15,200 Thlr., für die Straßen-Beleuchtung eine Ausgabe von 27,888 Thlr., für das Nachtwachtwesen eine Ausgabe 15,353, für verschiedene andere Einrichtungen 790 Thlr. rc. rc. fest. Der gesammte Etat nimmt bei einer Gesammt-Einnahme von 2600 Thlr. eine Gesammt-Ausgabe von 60,625 Thlr. an.

Wie schon im Juni d. J. in der Breslauer Zeitung sehr ausführlich berichtet wurde, participirt seit dem 1. Juli d. J. (auf Anordnung der königl. Regierung) das königl. Polizei-Präsidium an der Verwaltung und Leitung des Nachtwachtwesens. Der Natur der Sache nach müßte eigentlich diese ganze Branche vollständig unter der Leitung des königlichen Polizei-Präsidiums stehen, natürlich aber auch von dem Fiskus die Kosten getragen werden. Um dies zu erwirken, hat der Magistrat eine sehr umsichtige und energische Thätigkeit schon seit längerer Zeit entfaltet und die Kommune ist ihm wirklich zu vielem Danke verpflichtet. Sollte der jetzt betretene Rechtsweg sich erfolglos erweisen, dann bliebe nur übrig, sich an die gesetzgebende Instanz zu wenden.

Der Theil der Tauenzienstraße von der Bahnhof- bis zur Brüderstraße soll nun auch mit Gas erleuchtet werden. Der Stadt erwachsen dadurch jährlich 140 Thlr. Kosten, und zwar nur 30 Thlr. mehr als die jetzige Oelbeleuchtung kostete.

*) Die „Wiener Zeitung" enthält darüber folgende Mittheilung aus Berlin, vom 21. d. Mts.: In Folge des heute, am 14. Tage, nach einem so heftigen Anfalle erschienen günstigen Bülletins werden die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, welche bis jetzt noch auf Sanssouci oder in Potsdam verweilten, ihre längst beabsichtigten Reisen nun unverweilt antreten. Wahrscheinlich werden auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm einen Ausflug, aber innerhalb der Monarchie machen. Man sagt, Schlesien würde sich der Anwesenheit des hohen Paares erfreuen, und der Besuch von Danzig sowie der Provinz Preußen scheint aufgegeben zu sein. Schlesien und namentlich Breslau, wo der Prinz während seiner Bräutigamszeit verweilte, um das Kommando des 11. Infanterie-Regiments zu führen, — haben schon längst das Versprechen, daß Prinz Friedrich Wilhelm ihnen seine Gemahlin zuführen wollte.

§ [Sommertheater.] Das Zwerg-Trifolium hat eine Excursion ins schlesische Gebirge unternommen, und wird noch einmal hierher zurückkehren. Morgen und Sonntag wird die kleine Gesellschaft auf der Arena die letzten Vorstellungen geben, um alsdann zur Erfüllung ihrer Engagementspflichten nach Magdeburg abzureisen.

§ [Schaustellung.] Seit einigen Tagen beherbergt unsere Stadt ein paar seltene Gäste aus dem Thierreich, die sich in Europa kaum eingebürgert haben, und in diesem Erdtheil überhaupt noch wenig bekannt sein dürften. Dieselben sind in der umfangreichen Bretterhalle an der eisernen Brücke zur Schau gestellt, wo sie mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Auf ziemlich hoher Estrade präsentiren sich hier zwei stattliche Nilpferde, Männchen und Weibchen, jedes kaum 1 Jahr alt, und doch bereits von so korpulentem Umfang, daß die schwache Bretterunterlage unter ihrer Last zu wanken scheint. Da diese Thiere — nach Erklärung des Wärters — ein Alter von 200 Jahren erreichen, so läßt sich denken, daß die hier gezeigten Exemplare ihr Wachsthum noch lange nicht vollendet haben. Eingefangen im weißen Fluß, einem Nilarme, wo die Gattung vor der Cultur zurückweichend, häufiger lebt, hat das Paar eine abenteuerliche Reise zurückgelegt, die vom Wärter natürlich mit den wirksamsten poetischen Farben ausgeschmückt wird. Nach authentischen Angaben ist das Nilpferd allerdings befähigt, geraume Zeit unter dem Wasser zu verweilen, kommt nur ans Land, um seine aus Pflanzen bestehende Nahrung aufzusuchen, und wird alsdann, trotz seiner Wuth und Gefährlichkeit, eifrig verfolgt, gemeiniglich harpunirt, weil selbst Büchsenkugeln seinem dicken Fell nichts anhaben können. Das Fleisch junger Thiere ist schmackhaft. Bei den ältesten Exemplaren ist der plumpe 12 Fuß lange, 5—8 Fuß hohe Körper immer noch von so kurzen Füßen getragen, daß der Bauch im Gehen beinahe den Boden zu berühren scheint. Außerdem enthält die Schaustellung einen sogenannten Steppenhund, dessen Kopf dem einer Hyäne täuschend ähnlich ist, wogegen der übrige Körper offenbar der hündischen Race angehört. Im Zustande der Freiheit ist das Thier außerordentlich wild und grausam, seine Verwandtschaft mit der Leichengräberin nicht verleugnend; unter seiner gegenwärtigen Fessel benimmt es sich aber äußerst zahm und duldsam. Doch würden wir jedem Besucher rathen, sich vor unvorsichtiger Annäherung an die helläugige Bestie zu hüten. Als die Heimath derselben wird von dem erklärenden Wärter Nubien bezeichnet. Endlich sieht man in einem Käfig ein Paar niedliche Katzen, welche das Moschus liefern.

α [Diebstahl.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr versammelten sich auf der Albrechtsstraße eine Masse Menschen um einen Landmann, der so eben auf eine ganz unverschämte Weise bestohlen worden war, aber einen Theil des entwendeten Gutes mit Hilfe des Publikums wieder erlangt hatte. Derselbe stand nämlich auf dem Neumarkt und bot Wachholderbeeren feil, die in einem Sacke auf einer vor ihm stehenden Radwer lagen. Es näherten sich ihm nun zwei dem Arbeiterstande scheinbar angehörige Männer, und der eine lud ihn ein, beim Kaufmann an der Ecke seine Waare mit ihm zu verhandeln, während der andere bei der Radwer, auf welcher sich noch ein Paar Stiefeln befanden, Wache stehen wollte. Der Landmann ging auf diesen Vorschlag ein, doch mußte er zu seinem Bedauern bei der Rückkehr vom Kaufmann, der ihm nichts abgenommen hatte, sehen, daß der Wächter mit seinen Stiefeln eben die Flucht ergriff. Er eilte ihm nach, doch in demselben Augenblicke fuhr der Andere mit der Radwer und den Wachholderbeeren davon. Der letztere Verlust erschien ihm natürlich größer, und so wandte er sich gegen diesen Dieb, die Stiefeln im Stich lassend. Vorübergehende, welche den Vorfall mit angesehen hatten, unterstützten den geplagten Landmann in der Verfolgung, und so gelang es ihm, wenigstens die Radwer wieder zu erlangen, deren Dieb sofort verhaftet und ins Polizeigefängniß abgeführt wurde.

W..st. [Buntes Allerlei.] Außer den Apothekern haben nun auch Privatpersonen sogenannte „Trinkhallen" eingerichtet, in denen ein frisches Glas Soda- oder Selterserwasser zu dem beispiellos billigen Preise von 6 Pf. verabreicht wird. Eine solche Trinkhalle befindet sich auf der Schweidnitzerstraße, dem Meerschiff gegenüber, die erst seit Kurzem besteht und sich eines großen Zuspruchs erfreut. Für länger verweilende Durstige sind komfortable Polstersitze hingestellt. Wie lange wird's währen, finden wir auf jeder Straße eine Trinkhalle und somit einen neuen Erwerbszweig!

Das letzte Donnerstag-Konzert im Volksgarten war zahlreich besucht, ja mehr als zahlreich; denn hier und da entspannen sich wirkliche Kämpfe um Stühle und Plätze. Das Konzert selbst ließ nichts zu wünschen übrig, nur der allgemeine Wunsch wird immer wieder laut, daß jeder Eintretende doch ein gedrucktes Programm, wie es in allen Lokalen üblich ist, erhalte, damit nicht Jeder, wenn er sich orientiren will, erst an das Orchester gehen muß, um dort sich die betreffende Piece herauszusuchen. Auch ließ die Bedienung Manches zu wünschen übrig.

Bei dem jetzt so starken Verkehr im Schweidnitzer-Keller, der doch einzig und allein nur dem guten Biere zuzuschreiben ist, ist ausgerechnet worden, daß täglich an Ort und Stelle von Vorm. 8 Uhr bis Abends 11 Uhr, wo das sechsfache Sprüchlein der Kellerglocke Faß und Mund verschließt, vierzehntausend Kufen getrunken werden.

Breslau, 26. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: der Schornsteinfegergesellen-Frau S. aus Schmiedefeld bei Breslau, während deren Anwesenheit im Tanzlokale zu Neuholland am Weidendamme hierorts, aus der Tasche ihres Kleides 162 Thlr. in Kassen-Anweisungen zu 5, 25 und 100 Thlr. bestehend, so wie ein weißes mit Spitzen besetztes Batist-Taschentuch, gez. J. H. Nr. 24. Aus dem unverschlossenen Gehöft des Grundstücks Nr. 1 am Wäldchen 8 Stück 10 Wochen alte Cochinchina-Hühnchen. Hummerei Nr. 24, aus unverschlossenem Hausflure, 2 hölzerne Gefäße (Waschschaff und Kübelfaß). Polizeilich in Beschlag genommen 1 Paar neue kalblederne Frauenschuhe; ein Fleischermesser und 4 Stück Knoblauchwürste.

[Selbstmord.] Am 25 d. Mts. Morgens erhing sich ein hiesiger 15 Jahr

---

Eis — vielleicht vom Monte Rosa. Der Pfirsich, die japanische Mispel, die Orange dufteten durch den Raum. Die Glocke hatte zu läuten begonnen und ein Bruder erschien nach dem anderen. Es waren fromme Baarfüßler von charakteristischer Erscheinung: die einen corpulent, mit gerötheten Gesichtern und feisten Stiernacken, die anderen hager, mit fanatischen Augen und geschwungenen Habichtsnasen. Allen war der Kopf bis auf einen schmalen Haarkranz kahl geschoren.

Der Wein und der lebhafte Ton des excentrischen Franzosen verscheuchten bald das Gefühl von Gêne, das uns anfangs in einer so fremdartigen Gesellschaft zu überkommen drohte. Wir merkten bald, daß wir uns unter Menschen von den barocksten Ansichten befanden und waren entschlossen, uns vorerst möglichst still zu verhalten, um keinen Anstoß zu geben. In den Ton, der gar bald zu Tage kam, mochten wir nicht einstimmen, aber auch widersprechen wollten wir nicht. Die Gesellschaft um uns herum war offenbar mit allen modernen Institutionen ihres Vaterlandes in offenem Krieg. In uns sahen die guten Väter fromme, unverdorbene Hyperboraer, ihre Alliirten. Das war komisch, wir waren neugierig, zu sehen, wohin das führen werde.

„Die Welt hat sich umgekehrt," sagte endlich der Prior. „Einst waren die Deutschen vom schismatischen Geiste angesteckt, als Italien orthodox war. Jetzt befindet sich unser armes Vaterland im Aufstande gegen seinen geistlichen Vater und die Deutschen sind seine Stütze. Giebt es," wendete sich der Prior an mich, „noch viele Anhänger des Luthero in Deutschland?"

„Noch etwelche — in Preußen zum Beispiel."

„Rechnen Sie denn," fragte der Prior erstaunt, „die Prussiani zu den Deutschen? Ich halte sie für eine eigene Nation, die einerseits mit den Russen, andererseits mit den Holländern verwandt ist."

„Diese ethnographischen Verhältnisse," erwiderte der Freund statt meiner, „sind von den Gelehrten noch nicht völlig festgestellt."

„Es ist natürlich," fiel ein alter Frater ein, „daß die Deutschen ihre Zahl vergrößern möchten und auch Völker zu sich rechnen, die mit ihnen nur weitläufig verwandt sind. Strenggenommen rechnet man zu den Deutschen nur die Tyrolesi, die Bavaresi und die Austriaci."

„Nun — und die Boemi vergessen Sie?" ergänzte ein Dritter. „Doch in Boemia hat es auch seiner Zeit Ketzer gegeben. Giebt es noch Hussiten dort?'

„Keinen einzigen. Ganz ausgerottet!"

„Gott sei Dank, Gott sei Dank! In Turin hat man den Schismatikern eine Kirche bauen helfen."

Die Schüsseln kreuzten wieder und unter manchem Seufzer wurden die Gläser vollgeschenkt und wieder geleert.

„Welchen Eindruck," rief plötzlich ein hagerer Mönch von der anderen Seite des Tisches herüber, „muß es bei ihnen gemacht haben, als der heilige Vater sagte: „Die Deutschen, meine geliebten Söhne." Hier brachte es die Feinde der Kirche zum Rasen, in Deutschland muß es jedes Herz freudig durchzuckt haben."

„Einen unermeßlichen Eindruck hat es hervorgebracht," sagte mein Freund, „man fragte sich allenthalben, ob das derselbe Mann sei, der acht oder neun Jahre vorher die Fahnen der Crociati gesegnet."

„Pio Nono," sagte der Prior, „war eine Zeit lang auf einem gräßlichen Abwege. Da öffnete ihm Gott die Augen, und er sah, an welchem Abgrunde er sich befand. Er ist nahe daran gewesen, sich und die Kirche ins Verderben zu ziehen."

Die Teller wurden gewechselt, ein neuer Gang von Speisen aufgetragen, eine längere Pause, die nur vom Lärm der Messer und Gabeln unterbrochen wurde, trat ein. Endlich begann der Prior wieder:

„Wohin es mit uns noch kommen soll, weiß Gott allein! Ehedem betrachtete sich Sardinien als die Vormauer gegen alle ketzerischen Prinzipien, die sich von Frankreich und der Schweiz aus über die Halbinsel verbreiten wollten. Darum öffnete Sardinien den Jesuiten wieder die Thore der Klöster. Auf dringende Verwendung des Königs Carlo Felice sprach der Papst im Jahre 1838 den Grafen Umberto von Savoyen und den Erzbischof von Canterbury, Bonifaz von Savoyen heilig. Man hätte glauben sollen, daß so etwas ewig zu Dank verpflichten müsse! Die Undankbaren haben Alles vergessen. Noch unter dem vorvorigen König mußten die Juden gelbe Abzeichen an ihren Kleidern tragen, hatten ihre Ghettos und durften Nachts nicht ausgehen. Ein gerechtes Gesetz, wenn es je Eins gab, denn was kann ein Jude zu nächtlicher Zeit in den Gassen der Christen wollen? Jetzt besitzen die Juden Paläste in Genua und Turin. Ist das in einem christlichen Staate erlaubt? Seit 1849 vollends ist vor der Fluth der Bösen jeder Damm eingerissen. Die Censur ist abgeschafft, dieser nothwendige Zügel, und die täglichen Schandblätter drucken alle unbeglaubigten Verleumdungen, die nur in alten Chronisten gegen die Päpste zu finden, ungestraft nach. Das Gesetz Sicardi vollends, das uns so schwer betroffen" —

Bei diesem letzten Namen, der sie am schwersten zu treffen schien, erhoben sich alle Stimmen zugleich im wilden Durcheinander, und Klagen, Verwünschungen, Drohungen aller Art vermischten sich. Ein Lärm, in welchem man nichts deutlich vernehmen konnte, dauerte Minuten lang fort. Endlich hörte man die schneidende Stimme des Franzosen, der sagte:

„Aber das ist nur ein erster Schritt — es ist nur zu klar, was ihr Vorhaben ist: sie wollen die Secularisation des Papstes" —

Ein neues Gewirr von hingesagten Bemerkungen und Exclamationen brach los, die Mönche erhoben sich und bildeten einzelne Gruppen. Der Prior und einige der ältesten und scheinbar angesehensten unter den Vätern umgaben den Abbé und redeten ihm eifrig zu.

„Der Fels Petri", hörte ich eine Stimme rufen, „wird doch die Pforten der Hölle überdauern." —

„Rom ist die ewige Stadt," rief ein Anderer.

„Rom," sagte mein Freund halblaut, „ist der ewige Jude unter den Städten. Er kann nicht leben und nicht sterben" —

Nur Einer außer mir hatte diese Worte gehört; es war ein junger Mönch, hager, mit dunklen Feueraugen, der während des ganzen Mahles kein Wort gesprochen hatte. Er nahm meinen Freund bei Seite und fragte ihn, wie er das gemeint. Dieser, der langen Selbstverleugnung müde, ließ die Maske, die er bisher getragen, fallen.

Eine Viertelstunde später verabschiedeten wir uns aus dem Kreise der Väter, die noch immer nicht zur Ruhe kommen konnten. Der junge Mönch geleitete uns mit einem Lichte die Treppe hinab. Plötzlich blieb er stehen und ergriff die Hand meines Freundes:

„Glauben Sie nicht," sagte er mit bewegter Stimme, „daß Alle so denken, wie die, die Sie gehört. Ich zum Beispiel — hier muß ich leben — o welch ein Leben, — muß mich verstellen und schweigen — doch, es wird noch anders! Ja, es kommt noch die Zeit, wo ich dies Kleid von mir werfe ....."

Wir horchten verwundert, der junge Mann aber, der dies Alles rasch und in einem Fieber der Aufregung gesprochen, hielt wieder einen Augenblick inne, während sein Gesicht einen heftigen Kampf ausdrückte, und fuhr fort: „Ich bin ja in einem Alpenthal zwischen Lucerna und Perusa geboren — ich bin — ja ich bin ein heimlicher Waldenser!"

Er hatte es kaum ausgesprochen, als ein Luftzug im Corridor das Licht, das er in der Hand hielt, ausblies. Wir standen hart vor der Thüre, sie that sich auf, der junge Mensch verschwand im Dunkeln.

Minuten lang standen wir, ohne ein Wort zu reden, vor dem Portale des Klosters, beide ergriffen von der seltsamen Scene, die wir erlebt. Ueber uns zogen die Wolken, von einem heranziehenden Gewitter gejagt. Langsam gingen wir über den öden Platz und dann die Treppen hinab, um die innere Stadt und unser Hotel wieder aufzusuchen." (Schluß folgt.)

alter Barbierlehrling in dem von seinem Meister bewohnten Hause in der Karlsstraße. Ursache der That scheint Furcht vor Strafe wegen mehrerer verübter Veruntreuungen zu sein.

[Angekommen:] Se. Ehrwürden Erzbischof v. Setowski aus Krakau. Geh. Ober-Rechn.-Rath Villaume aus Potsdam. Gen.-Schul-Insp. Denovix aus Warschau. (Pol.-Bl.)

△ **Dyhrnfurth,** 25. August. [Zur Tages-Chronik.] Wie ich Ihnen schon früher berichtete, hat Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff-Hoym Prinzessin Byron v. Curland das Kaffeehaus ankaufen lassen, um die katholische Schule dahin zu verlegen. Der Weg ins Kaffeehaus war bei schlechtem Wetter sehr beschwerlich, weil derselbe ungepflastert, und bei regniger Witterung, wegen des torfartigen Grundes, fast unpassirbar wurde. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Ihre Durchlaucht den Weg von der Brücke am Knappeschen Hause bis zum Eingang des Kaffeehauses, mit Kies befahren, und ebenso die Brücke, die von Holz und in schlechtem Zustande gewesen, durch eine neue massive Brücke ersetzen lassen. Diese Verbesserung kommt nicht nur dem künftigen Schulhause zu gut, sondern auch denjenigen, die den Weg nach Wohlau über den schwarzen Damm nehmen. — Das Fruchthaus wird aus dem Schloßgarten entfernt, und wird neu im Gemüsegarten wieder aufgebaut. — Der Schwiegersohn Ihrer Durchlaucht, der Herr Marquis d'Abzac v. Mayac, der den italienischen Feldzug als Adjutant des Marschall Mac Mahon mitgemacht, befindet sich mit seiner Gemahlin hier zum Besuch. — Das diesjährige Königsschießen ist vorige Woche in üblicher Weise abgehalten worden, wobei Kürschnermeister Arzt den besten Schuß erzielte, und als Schützenkönig auf ein Jahr proklamirt wurde. — An Stelle des verstorbenen Töpfermeister Wilde, und freiwillig nach sehr kurzer Amtszeit ausgeschiedenen Posthalter Klose, sind in heutiger Wahl zu Stadtverordneten gewählt worden: Töpfermeister Schwendke und Kaufmann L. Manheim, Letzterer hat das Amt als Stadtverordneter schon 3 Jahre verwaltet.

§ **Glaz,** 25. August. [Feuer.] Gestern Vormittag gegen 11 Uhr kam in dem 1¼ Meile von hier entfernten Dorfe Schwenz, Feuer heraus, und sind dadurch 8 Besitzungen in Asche gelegt worden. Das Feuer ist auf bis jetzt unbekannte Weise in dem Holzstall des Kretschambesitzer Mattern entstanden. Von Sachen haben die Verunglückten nur wenig retten können, und von diesem Wenigen soll auch noch ein großer Theil entwendet worden sein.

X. **Ratibor,** 25. August. [Vergrößerung der Stadt. — Unglücksfall.] Wiederum hat unsere Stadt — diesmal nach der Südseite — eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Vor wenigen Tagen ist nämlich von der königl. Regierung zu Oppeln die Bestätigung zu dem Projekte des Magistrats, die Vorstadt Neugarten mit der Stadt zu verbinden, eingetroffen. Was die früheren Verhältnisse dieser Vorstadt betrifft, so dürfte ein Rückblick auf dieselben nicht ohne Interesse sein. Zu Ende des 13. Jahrhunderts entstanden, wie aus einer Urkunde Herzog Lesco's, ausgestellt zu Ratibor im Jahre 1308, hervorgeht, in der Gegend des heutigen „Neugarten" verschiedene Ansiedelungen, die man Gärten (horti) nannte. Um nun diese vor anderen bereits früheren vorhandenen im Westen der Stadt (dem heutigen Altendorf) zu unterscheiden, erhielten sie den Namen „neue Gärten" (novi horti), während die in der Gegend des jetzigen Altendorf gelegenen antiqui horti, alte Gärten, hießen. Dies beweist unter anderem eine jetzt im Provinzial-Archiv zu Breslau befindliche Urkunde des Herzogs Przenislaus, zu Ratibor 10. Juni 1301 ausgestellt, worin derselbe einem Bürger von Ratibor ein Stück Land giebt, von welchem er sagt, es liege zwischen den alten und neuen Gärten (inter anticos (antiquos) (h) ortos et novos). Desselben Ausdruckes bedient sich Herzog Lesco in einer anderen Urkunde, die zugleich nähere Angaben über die Entstehung der „neuen Gärten" enthält. Diese Bezeichnung und der daraus entstandene Name „Neugarten" blieb von da an für die neuen Besitzungen vor dem neuen Thore feststehend.

In der Nähe von Katscher hat sich am vergangenen Sonnabend folgender Unglücksfall zugetragen. Zwei Bauern, Vater und Sohn, werden mitten auf der Landstraße von einem heftigen Gewitter überrascht. Um sich vor dem immer heftiger strömenden Regen zu schützen, hielt der Letztere sein Gespann an, steigt vom Wagen und legt sich zwischen die beiden Pferde, indem er als Schutz gegen den Regen eine Pferdedecke über sich ausspannt. Sich so vor dem Unwetter hinlänglich gesichert haltend, verharrt er kaum einige Minuten in dieser Stellung, als ihn vor den Augen des Vaters ein Blitzstrahl trifft und seinem Leben ein plötzliches, unvorhergesehenes Ende macht.

Z—a. **Kieferstädtel,** 24. August. [Festliches.] Der gestrige Tag war für die Kirchgemeinde Lissek, den Ortspfarrer Karl Potyka und seine Freunde ein Freuden- und Ehrentag. Der anspruchslose Seelsorger beging nämlich sein 25jähriges Priester-Jubiläum. Vor Allem sammelte man sich in dem 300 Jahre alten, von Holz erbauten Kirchlein, um dem Herrn über Leben und Tod Dank zu zollen für die bisher geschenkten Jahre, und zu bitten, daß dem 25jährigen Jubilar die Vollzahl des 50jährigen Jubiläi einst zu Theil werde. Vom Pfarrhause aus ordnete sich der Festzug zur Kirche; zuerst kam die Jugend der Ortsschule, dann die unter Leitung deutscher Ordensschwestern stehenden Waisenmädchen, die Lehrer, gegen 20 Geistliche, verehrte Gönner und Freunde aus dem Laienstande und die Parochianen. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit fand im Pfarrhause ein Mahl statt. Dem Jubilar wurden von verschiedenen Seiten Festgaben dargebracht, so Glückwunschschreiben von der Waisenanstalt, den Lehrern, von den Freunden desselben ein werthvolles Crucifix, vom Erzpriester Gawenda ein polnisches Gedicht u. s. w. Regierungsrath Polomsky aus Oppeln, gerade in der Umgegend amtlich beschäftigt, benutzte die Gelegenheit, um dem Jubilar und den Anwesenden die Freude seiner Gegenwart zu bereiten; eben so erfreulich war die Anwesenheit des Justizraths Strzybny aus Ratibor, eines Mannes, der in langjährigem Dienste des Vaterlandes sich die Ehrenzeichen des Verdienstes erworben hat. Alle Gäste aber, weltliche wie geistliche, und es waren ihrer gegen 30, sprechen dem Jubilar den aufrichtigsten Wunsch aus: Ad multos Annos!

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. Wegen Ausführung mehrerer Reparaturen an den Schleusen und Brücken des Klodnitz-Kanals wird derselbe in seiner ganzen Länge vom 22. d. Mts. bis 10. September für die Schifffahrt gesperrt.

† Jauer. Unsere Liedertafel hat zu Gunsten der Abgebrannten in Nimptsch und Namslau eine musikalische Abendunterhaltung in dem Etablissement des Herrn Senator Bänsch veranstaltet, bei welcher Gelegenheit noch eine Extra-Sammlung veranstaltet wurde, welche die Summe von 17 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. ergab. — In der Nacht zum 20. d. Mts. brannte zu Nieder-Poischwitz eine Besitzung nieder. — Am 22. d. M. feierte der Kammmachermeister Herr Helm sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Demselben wurde von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten ein Glückwunschschreiben und das übliche Ehrengeschenk überreicht. — Unsere „Wöchentl. Unterhaltungsblätter", die in sehr lobenswerther Weise sich immer mehr mit den lokalen Gegenständen beschäftigen, berichten in ausführlicher Weise über die am 21. d. Mts. von dem Kriegerverein veranstaltete Feier der Schlacht an der Katzbach. Des Abends vorher war Zapfenstreich. Am Festtage selbst zog der Kriegerverein mit klingendem Spiel und unter Kanonendonner in den Garten der Brauerei zu Semmelwitz. Dort erläuterte Herr Kaufmann Fischer in einer herzlichen Ansprache die Bedeutung des Festes. Es folgte ein Festmahl im Saale der Brauerei. Am Abend wurde in dem illuminirten Garten die Todtenfeier abgehalten; ein Ball schloß das Fest, welches leider hie und da durch Regenwetter gestört war. Nämlich in den ersten Nachmittagsstunden desselben Tages entlud sich über hiesiger Gegend ein Gewitter, welches mehrfaches Brandunglück herbeigeführt hat. Ein Blitzstahl zündete in Herzogswaldau, in Folge dessen eine Besitzung von den Flammen verzehrt wurde. Dieselbe Ortschaft wurde auch durch einen wolkenbruchartigen Regen heimgesucht, der viele Höfe so unter Wasser setzte, daß das Wasser in die Parterre-Lokale eindrang. Außer dem mehrere Stunden anhaltenden Regen wurden mehrere Ortschaften auch von Schlossen betroffen, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten.

△ Nimptsch. Der Herr Landrath hat festgestellt, daß nur in dem Zeitraum vom 4. bis 11. September die Ernte-Tanzvergnügungen gestattet sein sollen.

Bunzlau. Wie unser fleißige und tüchtige „Niederschl. Courier" meldet, ist jetzt eine seit lange schwebende Unterhandlung im Interesse der Verschönerung der städtischen Umgebung zum Abschluß gelangt. Der ehemalige Festungsgraben vom Schloßteiche bis zu dem vor einigen Jahren vom Posthalter Tämmer angekauften Grabengrundstück, zu der sogenannten Sandmühle gehörend, ist für den Preis von 2200 Thlrn. von der Kommunal-Behörde erstanden und wird nun in einigen Jahren die Stadt fast zu zwei Drittheilen von Promenaden-Anlagen umgeben sein können. Da hier im Ganzen wenig gebaut wird, kann die Ausfüllung freilich nur langsam vor sich gehen. — Die hier verkauften 114 Stück Mobilmachungspferde wurden am ersten Tage des Viehmarktes zu ziemlich guten Preisen abgesetzt, weniger am zweiten Tage, da die Konkurrenz der Käufer geringer war. — Dem Vernehmen wird die vor 14 Tagen hier eingezogene 3. Batterie vom 5. Fuß-Artillerie-Regiment hier überwintern. Durch Applanirung des Viehmarkts richtet man einen Exercier-Platz her, damit man fleißig sich in dem Waffenhandwerk üben kann.

≃ Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, ist der Araber Omer-Ben-Geija bereits am Montage aus dem Krankenhause entlassen, da seine Wunde ihm nicht die geringste Beschwerde machte. — Auch während des jetzigen Jahrmarktes hat sich wiederholt der Unfug gezeigt, daß Vagabunden in hiesigen Kaufläden Waaren auf den Namen Anderer entnommen haben. Leider läßt sich das Publikum so schwer warnen und daher wird es so oft die Beute von Betrügern und Gaunern. Würden Zeitungen und andere öffentliche Blätter fleißiger, aufmerksamer und allgemeiner gelesen werden, dann hätten dergleichen Industrieritter eine weit schwierigere Aufgabe zu lösen. — Auf dem am 22. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkte waren 584 Rinder, 387 Pferde und 170 Schweine zum Verkaufe ausgestellt. — Unser Lokal-Verein zur Unterstützung der Familien eingezogener Wehrmänner hat für diesen Zweck 230 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. aufgebracht und vertheilt; an Natural-Unterstützung sind 120 Hemden und 71 Paar Strümpfe verabreicht worden. — Am 24. d. M. fand unter Vorsitz des Herrn Schulraths Scheibert die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium statt. — Einem Schuhmacher aus Bunzlau wurde vom Hausflur hinweg eine Kiste mit 150 Paar Schuhen und 45 Thlr. an Geld gestohlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Rotterdam,** 23. August. Reis. Seit unserm Vorigen haben aus erster Hand keine Umsätze stattgefunden. Geschälte Sorten fanden etwas besseren Abzug im Bereich der umstehenden Notirungen. Geschälten Aracan in guter Qualität hält man auf 7¼—7½ Fl.

Thee in sehr fester Stimmung, doch geht wegen beschränkter Auswahl wenig um. Die Handels-Maatschappy hat ihre gewöhnliche Herbst-Auction per 5. Oktober in Rotterdam mit 22,844/4 und 3740/12 Kistchen Java angekündigt.

Gewürze. Für die feinen Sorten hat sich noch der Maatschappy-Auction am 16. d. M., worin Muscatnüsse Nr. 1 107 Cts., Nr. 2 92 Cts., Nr. 3 58—59 Cts., Nr. 4 41—43 Cts.; Macis D. 83 Cts. bedangen, einige Frage erhalten, und es wurde hin und wieder ein Avance von 2 bis 4 Cts. bewilligt; Amboina-Nelken hält man Nr. 1 auf 26—27 Cts., Nr. 2 auf 25 Cts.

Tabak. Nach Maryland bestand seit unserm Letzten gute Frage, und es wurden 508 Fässer ordinär mittel und 121 Fässer hellbraun bis fein reif verkauft und anderweitig verwendet. Andere Sorten mit wenig Handel. Per Courier trafen 681 Päcke Brasil ein, welche nächstens gemustert werden. Notirungen unverändert fest, für bessere Waare bezahlte man hier und da etwas höhere Preise.

Getreide-Markt.

Vorige Woche, seit unserm Letzten, war wenig Leben im Geschäft, die Preise der Haupt-Artikel haben sich jedoch gut behauptet. Die letzten Zufuhren von russischem Roggen und russischer Gerste werden meistens auf Speicher gebracht.

Am gestrigen Markte hatten wir eine gute Anfuhr von 1858er Seeländer vlämischem und Overmaas-Weizen, wovon die besten Partiechen ungefähr die vorigen Preise bedangen, im Uebrigen aber zu einer Erniedrigung von 6 Fl. abgegeben werden mußte. Neuer war stärker als bisher zugeführt, und ließ hinsichtlich der Qualität allgemein viel zu wünschen übrig. Einige schöne Partiechen wurden zur höchsten Notirung, und selbst darüber, genommen, doch bei weitem die meisten gingen unter 240 Fl. ab. Inländische rothe Sorten waren mäßig angeboten, aber auch nicht viel gesucht, und konnten sich nur mit Mühe behaupten. Bei kleiner Auswahl von clevischem mußte sich der Bedarf in die vorigen Preise fügen. Andere fremde Sorten wurden vergebens zu letzten Preisen angeboten, wiewohl der Markt wenig darbot.

Roggen. Die mäßige Zufuhr von Seeländer, vlämischem und Overmaas ward zu unveränderten Preisen geräumt. Reine Partiechen, die man selten antrifft, werden über Notirung verkauft. Für fremden ungedörrten, womit der Markt schwach versehen war, bedang man in einzelnen Fällen eine Erhöhung In gedörrter ging nichts um, indessen behaupten sich die Preise.

Seeländer und Flakkee-Gerste fand, bei mäßiger Zufuhr, zu vorigen Preisen guten Absatz. Ausländische ungedörrte fehlt. Für gedörrte ward einige Erhöhung gefordert, aber nicht bewilligt. Neue Seeländer, Flakkee und Overmaas Winter- 126—159 Fl., do. Sommer 132—138 Fl.

Hafer ohne nennenswerthen Umsatz und mühsam behauptet. Das neue Gewächs, wovon bereits einige Muster gezeigt wurden, scheint sehr auseinander laufende Qualitäten zu liefern. Seeländer, vlämischer, Overmaas und nordbrabanter Futter 78—105 Fl., do. kurzer 99—135 Fl.

Buchweizen ohne Preisveränderung. Nord-Brabanter 170—175 Fl., holsteiner 150—175 Fl., französischer 138—140 Fl.

Bohnen. Braune und weiße ohne nennenswerthen Handel. Pferdebohnen. Es waren einige Kleinigkeiten neue von ziemlich guter Qualität am Markt, die 7—7¼ Fl. bedangen. Jährige do. so wie Taubenbohnen ohne Nachfrage.

Erbsen waren wiederum zu höheren Preisen begehrt; neue kleine blaue 8¼—9 Fl., große do. 9½—11 Fl., Schokkers 12—13 Fl., weiße 7¾—8½ Fl. In Auction wurden 39 Last danziger weiße, mehr oder weniger beschädigt, zu 214—217 Fl. verkauft.

Kohlsamen, obwohl merklich weniger angeboten, ging doch zu vorigen Preisen träg von der Hand; bester Seeländer und vlämischer in Säcken 54 Lol., Overmaas und vlämischer 47—53 Lol., Seeländer in Säcken 52 Lol.

Rüböl per compt. 36½ Fl., per Sept. 36¼ Fl., per Spätjahr 36½ bis 37 Fl., per Mai 1860 38½ Fl. per 100 Ko.

Leinöl per compt. 35½—35¾ Fl., per Semptember und Spätjahr 35¼ bis 35¾ Fl. per 100 Ko.

Kohlsaat. Auf 9 Faß per compt. 64 Lol., per Spätjahr 57 Lol.

Angekündigte Auctionen bei der N. H. M:

Amsterdam, 2. Septbr.: 2523 Ballen New-Orleans-, 2755 Ball. Georgia- und 3129 B. Surate-Baumwolle.
Amsterdam, 7. Septbr.: 549,863 Ballen und 250 Fässer Java-, 9450 Ballen Padang- und 4700 B. Macassar-Kaffee.
Rotterdam, 15. Sept.: 1050 B. Sydney-, 150 B. Odessa-, 947 B. Cap- und 235 B. Buenos Ayres-Wolle. 5 B. Flick Angora-Ziegenhaar.
Rotterdam, 5. Oktbr.: 22,844/4 und 3740/12 Kisten Java-Thee.

Bei Privaten in Rotterdam:

24. August: 620 Kisten eingemachter chinesischer Ingwer und 5 Kisten chinesische Confituren.
26. August: 300 Päcke Manilla Yloila-, 100 Päcke Aracan- und 30 Päcke griechischer Tabak.
26. August: 185,000 Stück 2da Cortados Manilla-Cigarren, und 29 Päcke Cigarren-Bindstroh.
30. August: 510 Fässer Krapp.
31. August: 581 Blöcke Manzanilla-Mahagoniholz.
31. August: 276,000 Ko. Palmöl.
15. Septbr.: 59 Ballen Sydney- und 24 Ballen Odessa Merinos-Wolle.

* **London,** 23. August. Zucker beginnt auch in dieser Woche wieder flau mit sehr beschränkter Kauflust. Von 600 Fß. Brit. W.-Ind. in Auktion circa die Hälfte mit denen aus der Hand 450 Fß. begeben zu kaum behaupteten Preisen.

Kaffee. Nur 32 Fß., 78 Fssl., 49 Sck. Plantat. Ceylon in heutiger Auktion kamen vor, welche volle frühere Preise erlangten, 1300 Sck. Native fast sämmtlich und eher theurer begeben.

Reis genießt mäßige Frage. Seit voriger Woche circa 6000 Sck. genommen. Bengal 10s 3d bis 11s 6d, ord. Rangoon 7s—7s 4½d. Vorrath 71,000 B. gegen 93,000 B. v. J.

Salpeter stille, heutige 1814 Sck. meistens über Werth eingerufen nur wenige 8% 35s 6d, 4½% 37s—37s 6d oder 6d—1s billiger verkauft. Anfuhr voriger Woche 116 Tons, Ablieferung 409 Tons. Vorrath 4237 Tons gegen 3586 Tons vor 12 Monaten.

Thee stille aber fest common. Congou 15½—½d.

§ **Breslau,** 26. August. [Börse.] Die Börse verkehrte in animirter Stimmung mit abermals höheren Coursen. National-Anleihe 67¾—67 7/12, Credit 91—91 5/12, wiener Währung 85 bezahlt. Eisenbahnaktien bei geringem Geschäft fest, Oberschlesische A. 115, Freiburger 86⅓ bezahlt, Tarnowitzer 38 Br. Fonds gesucht und etwas höher, schlesische Pfandbriefe 84 11/12 und Rentenbriefe 91⅚ bezahlt.

§§ **Breslau,** 26. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 33¾—34¼ Thlr. bezahlt, August-September 32¾ Thlr. Br., September-Oktober 32—32¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 32¼ Thlr. Gld., November-Dezember 32 Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März 33 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 33¾ Thlr. Br.

Rüböl fester, aber wenig Geschäft; loco Waare 9⅚ Thlr. Br., pr. August 9⅚ Thlr. bezahlt und Br., August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9⅚ Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; abgelaufene Kündigungsscheine 9¼ Thlr. bezahlt, pr. August 9⅓—¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 9⅓ bis 9¼ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 9⅙—1/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 8⅚ Thlr. Br., November-Dezember 8⅔ Thlr. Br., April-Mai 1860 9 Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Geschäft. Zu den zuletzt bezahlten Preisen würden Nehmer sein; es fehlen aber Offerten.

≃ **Breslau,** 26. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Land-Zufuhren und Offerten von Bodenlägern sehr mittelmäßig, die Kauflust beschränkt und die Preise sämmtlicher Getreidearten unverändert gegen gestern; am verkäuflichsten waren gute Qualitäten Weizen und alte wie neue Gerste.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—44—46—48	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—23—24	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten begehrter und Winterraps höher bezahlt. Winterraps 72—76 bis 78—81 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60 bis 62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester, aber ohne Handel; loco 9⅚ Thlr. Br., pr. August 9⅚ Thlr. bezahlt und Br., August-September und September-Oktober 9⅚ Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 9⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in weißer Farbe war das geringe Angebot zu bestehenden Preisen leicht zu placiren, dagegen die Stimmung für rothe Saat matter, und die Preise zur Notiz schwach behauptet.

Alte rothe Saat 12—13—14—14½ Thlr.		nach Qualität.
Neue rothe Saat 15—15⅓—15¾—16 Thlr.		
Neue weiße Saat 18—20—21—22 Thlr.		

Wasserstand.

Breslau, 26. Aug. Oberpegel: 14 F. 5 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Wien,** 25. August. Heute fand die Generalversammlung der vereinigten lombardisch-venetianischen central-italienischen und südlichen Staatsbahn-Gesellschaften statt. Der erste Theil der Sitzung war der formellen Liquidation der lombardisch-venetianischen und central-italienischen Eisenbahn-Gesellschaft gewidmet. Es ergab sich nach Vergleichung der Einnahmen und Ausgaben ein Passivsaldo von 1,823,651 Lire, welches auf die neue Südbahngesellschaft zu übertragen war. Die Betriebsresultate ergaben einen Rein-Betrag von 3,602,938 Lire, welche für jede Aktie eine Dividende von 11 Lire 52 Cent. oder netto 10 Franken vorstellen, was einer Verzinsung der Aktie zu 11⅔ pCt. gleichkommt. Nach Abschluß dieses Rechnengeschäfts wurde die alte Gesellschaft für aufgelöst und die Generalversammlung der neuen als eröffnet erklärt. In derselben wurde der wichtige Beschluß gefaßt, bei der Staatsverwaltung um die Abänderung der Konzessionsurkunde und der Statuten in dem Sinne einzuschreiten, daß künftighin die Frachtsätze der Gesellschaft in Gold oder Silber festzusetzen, aber nach dem jeweiligen Tagescourse in der Landeswährung einzuheben und ein gleiches Verfahren auch bezüglich der Aktieneinzahlungen anzuwenden sei. Diese Bestimmung wäre schon für die nächste Einzahlung geltend zu machen, welche nur deshalb für den 1. September ausgeschrieben wurde, um den Aktien so schnell als möglich die sogenannte Cote à terme an der pariser Börse zu sichern. Indessen steht es den Aktionären frei, diese Einzahlung bis zum 15. Oktober zu verschieben.

Mannigfaltiges.

[Das alte transatlantische Kabel] scheint sich nirgends bewähren zu wollen. Die amerikanische Western-Union-Telegraph-Compagnie hatte 10 Meilen desselben um 250 Pfd. St. per Meile gekauft. Ein Stück desselben sollte die Mississippiufer bei St. Louis (2700 Fuß entfernt) verbinden. Während der ersten zwanzig Tage kamen die Signale vortrefflich an, aber dann wollte das Kabel nicht mehr arbeiten. Ein gleiches Resultat stellte sich merkwürdigerweise bei zwei anderen Stücken desselben Kabels heraus, und doch ließ sich bei der genauesten Besichtigung von außen her keine Beschädigung an ihm wahrnehmen. Die Annahme, daß der kupferne Leitungsdraht bei der Abwindung gezerrt und gerissen worden sei, ist nicht stichhaltig, da das Kabel noch 20 Tage lang nach der Versenkung seine Schuldigkeit gethan hat. Das Dampfboot „Elba" ist in Constantinopel eingetroffen, nachdem es die Versenkung des Kabels zwischen dieser Hauptstadt und Smyrna glücklich vollendet hat, von da geht es nach Varna, um das zwischen diesem Platze und Cap Kilia befindliche unterseeische Kabel auszubessern.

[Der „Photophor"] ist der Name eines vom Holländer Ferdinand Silas neu erfundenen Apparats oder Stoffes, der die bisher gewöhnlichen Nachtsignale zur See ersetzen soll und mit dem neulich von den Offizieren des Wolwicher Arsenals erfolgreiche Versuche angestellt worden sind. Sein Licht ist blaßroth, stärker, als die bisher gebrauchten, kann ins Wasser getaucht werden ohne auszulöschen, brennt 10 bis 12 Stunden mit ungeschwächter Kraft, läßt sich auf Leuchtthürmen und als Signallicht an Bord leicht verwenden und besitzt den Vortheil, daß es nicht zündet. Wenn zu nichts Anderem, wird es sich als Signallicht auf Bojen gewiß mit großem Vortheil verwenden lassen.

Seit einiger Zeit bemerkt man in den Straßen Berlins viele Equipagen deren Räder mit Gutta-Percha umgeben sind und die daher vollständig tonlos auf den Straßen umherrollen. Sehr bequem mögen diese Wagen für deren Besitzer wohl sein, das geben wir zu, für die große Mehrheit, welche sich überhaupt keinen Wagen, am allerwenigsten aber solche Wagen anschaffen können und ihre Wege daher zu Fuß zurücklegen müssen, sind sie jedoch höchst unbequem, da nichts leichter ist, als durch sie überfahren zu werden. Wegen ihrer Unhörbarkeit müssen die Schlitten bekanntlich mit Schellen versehen sein, damit kein Schaden geschieht — warum wird nicht für diese Wagen, die mit den Schlitten gleiche Eigenschaften haben, eine gleiche Einrichtung getroffen?

Dem „Czas" wird aus dem Königreich Polen geschrieben, daß vor Kurzem daselbst ein Postbeamter die Summe von 60,000 SRo., welche die Post für den Bergwerksfonds zu befördern hatte, nebst noch mehreren anderen Geldsendungen unterschlagen habe und landesflüchtig geworden sei. Im Bunde war der Schwiegervater des Beamten, und beide sollen über 100,000 SRo. mit sich genommen haben. Mit Pässen zu einer Badereise versehen, sind dieselben nicht blos glücklich über die Grenze gekommen, sondern haben auch die Flucht nach Amerika bewerkstelligt, ehe der Diebstahl entdeckt wurde. Die nach England sofort expedirte telegraphische Depesche konnte zu keinem Resultat mehr führen.

Dieser Tage saisirten die Zoll-Beamten in Mastricht eine verdächtige Crinoline, bei welcher sich herausstellte, daß dieselbe aus Blechbüchsen bestand, die mit dem kostbarsten Cognac gefüllt waren.

* Der vormalige Redacteur der „Wiener Th.-Z." Herr Adolph Bäuerle soll sich gegenwärtig in St. Louis in Amerika befinden.

[Glockendiebstahl.] Vorige Woche wurde in der böhmischen Stadt Mühlhausen ein eigenthümlicher Diebstahl verübt. Mehre Gauner — es mußten deren wenigstens fünf bis sechs sein — schlichen sich zur Nachtzeit auf den Glockenthurm der Stadt, hoben dort eine 600 Pfund schwere Glocke aus dem Traggestelle und verschleppten dieselbe auf einen bis jetzt unentdeckten Ort. Sie versuchten noch eine andere 900 Pfund schwere Glocke wegzutragen und hatten dieselbe bereits ausgehoben, konnten sie jedoch, da sie verrathen zu werden fürchteten, nicht mitnehmen.

△ **Breslau.** [Ein „diebessicheres" Wasserglas.] Ein hiesiger Techniker ist schon seit längerer Zeit durch vielfache Diebstähle in seiner Behausung beschädigt worden, ohne daß es demselben gelang, den Dieb zu entdecken. Endlich glaubte er durch sichere Anzeichen den Langfinger in der Gestalt eines seiner Burschen ausfindig gemacht zu haben und versuchte es, denselben auf die Probe zu stellen. Eines schönen Tages legte er auch mehrere Geldstücke in ein auf einem Tisch der Nebenstube stehendes Wasserglas, zu welcher der Bursche Zutritt hatte, und siehe da, am andern Morgen waren sie verschwunden. Es galt nun

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 397 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 27. August 1859.

(Fortsetzung.)

den Burschen in flagranti zu ertappen, — er sollte selbst den Augenblick seines Diebstahls anzeigen und dazu wurde folgendes Mittel gewählt. Der Techniker stellte eine kleine elektrisch-magnetische Batterie neben der Stube auf, aus welcher die beiden Okduktionsdrähte durch einen kleinen Apparat auf den Tisch hinführten. Der eine wurde in das Glas mit Wasser, in welchem das Geld lag, geleitet, während der andere auf eine Drahtdecke geführt wurde, welche am Fuße des Tisches ausgebreitet war. In der Nebenstube stand man auf der Lauer. Wie gedacht, so geschehen. In der Dunkelstunde ertönte plötzlich ein furchtbarer Schrei in der Stube. Man stürzte hinzu und fand den Burschen, welcher barfuß an den Tisch geschlichen war, auf der Decke stehend und mit der einen Hand im Wasserglas, schreiend, als ob er am Spieße steckte. Eine kurze Zeit ließ man ihn noch die Vorbestrafung ausstehen, ehe man ihn erlöste. Nun gestand der, wie er glaubte, von übermächtigen Gewalten Ergriffene, auch die anderen Diebstähle ein und ist bald darauf der weitern Bestrafung übergeben worden.

Heute Sonnabend beginnen im Kutzner'schen Saale Abends 8 Uhr die **Vorträge**, welche ein hiesiges Mitglied der Nationaldank-Stiftung **zum Besten der hilfsbedürftigen Familien eingezogener Reservisten** halten wird. Diese Vorträge, deren sechs an der Zahl stattfinden, sind theils ernsten, theils humoristischen Inhalts, und berühren mitunter lokales Interesse. Das Thema für heutigen Sonnabend ist: **„Moderne Poeten"**, und behandelt in sarkastischer Weise die Dichter und Dichterinnen der letzten Jahre von Bechstein bis Bacherl, von Saphir bis Dingelstedt, dem ein Declamatorium passender Proben beigegeben ist. Da der Zweck dieser Vorträge ein patriotischer und wahrhaft wohlthätiger ist, so dürfte wohl die Betheiligung keine geringe sein. Das Entree ist für jeden einzelnen Abend auf nur 5 Sgr. festgesetzt. **
[1179]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Valeska** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Vits** in Berlin ist aufgehoben.
Brieg, den 24. August 1859.
Der Kaufmann **H. G. Jander**
[1664] nebst Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Carl Seedorff.
Auguste Seedorff, geb. **Cuno.**
Breslau, den 24. August 1859. [1684]

Heute Früh 4 Uhr schenkte mir meine liebe Frau **Clara,** geb. **Regenbrecht,** ein gesundes Töchterchen, was ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst mittheile. Breslau, den 26. August 1859.
[1676] Dr. **August Meitzen,**
Regier.-Assessor und Spezial-Kommissar.

Die glückliche und leichte Entbindung seiner lieben Frau **Anna,** geb. **Hayn,** von einem gesunden Mädchen, erlaubt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Adolph Sarg, Reallehrer.
Rawicz, den 24. August 1859. [1168]

[1188] (Verspätet.)
Den am 22. d. M. Abends 10½ Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tod ihres lieben Vaters, Brudes und Schwagers, des Schönfärbers Herrn **Rudolf Trautwein** zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an:
Die Hinterbliebenen.
Brieg, den 24. August 1859.

Den heute Früh 1 Uhr erfolgten Tod unserer lieben Schwester und Tante, **Franzisca Weiß,** zeigen wir hierdurch statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden tief betrübt an.
Glaz, den 25. August 1859. [1671]
Die Hinterbliebenen.

[1172] Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 8½ Uhr ist unsere liebe **Anna** im Alter von einem Jahre und fünf Tagen in Folge einer Zehrkrankheit heimgegangen, was wir, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Bekannten tiefbetrübten Herzens hierdurch zu stiller Theilnahme ergebenst anzeigen. Tarnowitz O/S., den 25. Aug. 1859.
Carl Schmiedicke, Justiz-Rath.
Anna Schmiedicke, geborne Freiin **von Escherich.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Oehme mit Hrn. Gustav Kunze in Berlin, Frl. Eugenie Harasfowitz mit dem Apotheker Hrn. Louis Dentzer in Kottbus.

Ehel. Verbindungen: Hr. Ober-Pfarrer Robert Hoyoll zu Brück mit Fräul. Emma von Schoenermark, Hr. Kreisrichter Julius Rohde mit Fräul. Marie Goerdler in Marienwerder.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Pfarrer Dreising in Merseburg, Hrn. Kreisrichter und Lieut. in der Artillerie v. Busse in Neisse, Hrn. Schullehrer und Cantor Fr. Wilh. Katthain in Petersdorf.

Todesfälle: Frau Auguste Favreau, geb. Laspeyres, in Charlottendorf, Frau Sophie Schmidt, geb. Burau, in Berlin.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 27. August. 43. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Deborah."** Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal. (Deborah, Fräul. Hedwig Hesse, vom Stadttheater zu Riga, als Gast.)

Sonntag, den 28. August. 44. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von Mozart.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 27. August. Bei aufgehobenem Abonnement. 36. und vorletzte Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi** und zu deren Benefice. Zum ersten Male: **„Wo steckt der Teufel?"** Komisches Mährchen mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 Akten von J. Grün. Musik von Suppé. Im 4. Akt: Evolutionen, ausgeführt von 80 Personen und einem Musikchor von 20 Personen.

Kutzners Lokal.

Heute Sonnabend werde ich Abends 8 Uhr im Kutzner'schen Saale meinen ersten Vortrag über **„moderne Poeten"** in Saphirscher Manier halten. Die Hälfte des Erlöses gehört den hilfsbedürftigen Familien eingezogener Reservisten. Billets à 5 Sgr. sind Ring 58 bei Kfm. **Friedländer** und an der Kasse zu haben. Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.
[1178] **Dr. Adolph Wolff.**

[1677] **L . . . a.**
Für den freundlichen Brief meinen herzlichen Dank. **R . . . . m.**

Bekanntmachung. [1158]
Die für den 31. August d. J. angezeigte landwirthschaftliche
Saamen-Ausstellung
zu Frankenstein, muß wegen ungenügender Betheiligung unterbleiben.

Wozu bekehret!

„Zu warten seines Sohnes vom Himmel" (1. Joh. 1, 9. 10).
Hofkirche, Sonntag, Nachmittags 5 Uhr. [1680]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Sonntag den 28. August findet in diesem Jahre der **letzte Extrazug** von Breslau nach Freiburg statt.
Breslau, den 26. August 1859. [1191] **Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Vereinstarif für Steinkohlentransporte nach der Niederschlesisch-Märkischen Bahn wird vom 1. September d. J. ab auch auf Sendungen von der diesseitigen Station Neuberun ausgedehnt, und beträgt der Frachtsatz ab Neuberun nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn durchgehends 6 Pfennige pro Tonne mehr als der Vereinsfrachtsatz ab Station Myslowitz. [1189]
Breslau, den 24. August 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Wilhelms-Bahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Wilhelmsbahn findet
Montag, den 19. September, Vormittags 11 Uhr,
im Saale des Empfangsgebäudes zu Ratibor statt.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:
1) Erstattung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1858;
2) Bericht des Verwaltungs-Raths über die Prüfung der Betriebs-Rechnung des Jahres 1858;
3) Ergänzungswahl des Verwaltungs-Raths;
4) Dechargirung der Baurechnung über Erbauung der Zweigbahn Ratibor-Leobschütz und Rendza-Nicolai;
5) Auf Verlangen des Herrn Handels-Ministers, die Pensions-Angelegenheit des früheren Ober-Ingenieurs Wollenhaupt und ob in derselben noch ein Regreß geltend zu machen sei.

Wegen der Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, so wie zur Abgabe von Stimmen, wird auf § 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.
Ratibor, den 23. August 1859. [1173]
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths.
J. V. gez. **Grenzberger.**

Heute Sonnabend den 27. August erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 141 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Hebung der Zuckerfabrication in Deutschland. Von Dr. Waltl. — Allgemeiner Begriff und Zweck der Buchführung. — Ueber den deutschen Getreidehandel in älteren Zeiten. Nach Dr. Grünhagen. — Nutzbarkeit der Nesseln. — Landwirthschaftlich-technische Schriftchen von W. Schiller. Von Fr. v. Koppy. — Waldenburger Gewerbe-Verein. — Fingerzeige: Was ist Kamphin, Pinafin, Photogen? Neue Holzhobelmaschine von Herrmann in Hamburg. Gesteigerter Verbrauch des Traubenzuckers zur Weinfabrikation. Federvieh-Dünger. Künstliches Holz für Bildhauer. Neues Verfahren für Wollfärbung. Erweis für Wirksamkeit der Blitzableiter. Literarische Fingerzeige. — Technischer Rathgeber: Gänsefedern abzuziehen. Recepte zu phosphorfreien Zündhölzern. Füttern der Pferde mit ausgedroschenem Weizen. Schwarzer Metall-Lack. Ausnutzung des Seifenwassers (der Seiflacke); desgl. vom Entschweißen der Wolle. — Notizen: Urkundliche Nachricht von dem ältesten Seidenbau in Schlesien. Asclepias Syriaca. — Höhere Weberschule in Elberfeld. Commisions-Gesuch. [1187]

Sichere Erwerbsquelle für Jedermann!

Der preuß. Eimer besten Essig zu nur 5 Sgr.!!

Aeußerst haltbare, flüssige und Preßhefe (Pfundhefe) **ohne Kosten!**

So eben ist erschienen und kann gegen Nachnahme von 20 Sgr. bezogen werden:

Neuestes, durchaus bewährtes

Essig- und Hefen-Büchlein,

oder die Kunst:

binnen 24 Stunden den Eimer besten und feinsten Essigs ohne alle Einrichtung, Sachkenntniß und Capital-Aufwendung zu nur 5 Sgr. herzustellen.

Siewie alle und jede bis jetzt bekannten Arten flüssiger und gepreßter Hefe (Pfundhefe) auf schnellstem Wege billigst und ohne alle Einrichtung zu fabriciren. Nach eigener und vieljähriger Erfahrung zum Besten Aller, welche einen sichern und guten Erwerb suchen, herausgegeben von

Dr. L. Liebing, Chemiker.

Indem wir das verehrliche Publikum für obige Schrift bitten, dieselbe ja nicht mit anderen, in neuerer Zeit wie Pilze aufgetauchten und wieder in ihr Nichts zusammengefallenen, ähnliche Titel führenden Erscheinungen zu verwechseln, bemerken wir, daß sich unser Werkchen vor allen anderen durch durchgreifende Reelität, beruhend auf langjährigem Studium und vielen Erfahrungen, auszeichnet, und jedem, welcher sich durch die Essig- und Hefenfabrication oder den Handel damit ein schönes und sicheres Auskommen gründen will, eine gewiß willkommene und höchst vortheilhafte Erscheinung sein wird.
[1174] **Enßlin u. Laiblin** in Reutlingen.

Priv. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Die **Bibliothek** ist von Sonnabend den 27. Aug. ab wieder eröffnet und wird den geehrten Mitgliedern zur Benutzung empfohlen. [1668] **Der Vorstand.**

Für schwere Unterleibskranke.

Nachdem ich fast alle berühmten Heilquellen Deutschlands theils ganz ohne, theils nur mit temporärem Erfolg besucht hatte, wandte ich mich vor etwa vier Jahren an den **Sanitäts-Rath Dr. Strahl in Berlin.**

Mit wunderbar scharfer Präcision stellte er im Wege der brieflichen Behandlung eine ganz richtige Diagnose, und die ebenso schonende als gründliche Behandlung hatte nach fünf Monaten den Erfolg, daß ich ganz wieder hergestellt wurde, während ich, als ich in seine Behandlung trat, an Leib und Seele so tief als nur möglich herunter gekommen war. Einen ganz gleichen Erfolg hatten zahlreiche Freunde und Bekannte, welche die Hilfe jenes Arztes in Anspruch nahmen. Wir Alle erfreuen uns jetzt der besten Gesundheit, und dies im Interesse vieler Leidenden zu veröffentlichen halten wir für unsere Pflicht. [1175]
Nizza, den 17. Juni 1859. **Baron von Gruithuisen.**

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

empfing soeben die erste Sendung **zur frischen Treiberei** in ausgezeichneten und kräftigen Zwiebeln, und empfiehlt solche **Gärtnern** und **Blumenfreunden** zu gefälliger Beachtung. Die diesfällige Preisliste wird in meiner **Samenhandlung, Junkernstraße zur „Stadt Berlin"** gratis verabreicht. [1141] **Ed. Monhaupt** sen., Kunst- und Handelsgärtner

---

Im Verlage von [1181]
Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschien soeben:

Die preußische Verfassung

und der
confessionelle Eid
von
Dr. D. Honigmann.
eleg. geh. Preis 6 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung, [1134]
betreffend die Lieferung des Holzes, der Kohlen und der Lichte für das Stadt-Gericht zu Breslau.

Die Lieferung des für das Jahr 1859—60 bei dem unterzeichneten Stadt-Gerichte erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und der Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zur Annahme der Gebote sind Termine, und zwar:
a) in Betreff des Holzes und der Lichte auf
den 14. Sept. d. J., NM. 4 Uhr,
b) in Betreff der Steinkohlen auf
den 16. Sept. d. J., NM. 4 Uhr,
vor dem Kanzleirath Schauder im Notariats-Zimmer angesetzt.

Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termin selbst einzufinden.

Die Lichtlieferung erstreckt sich auf Stearin- und auf Talglichte, und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen.

Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.
Breslau, den 24. August 1859.
Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. [1135]
Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns G. Buchwald zu Breslau, Karlsplatz Nr. 6, die Schließung eines Akkords beantragt worden, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
auf den 3. Sept. 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Breslau, den 26. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmid.

Nothwendiger Verkauf.
Das der Josephine, verehelichten Kaufmann Hillmer gehörige, sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Beuthen belegene Haus, abgeschätzt auf 11,321 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
am 7. Nov. 1859 von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. — Zu diesem Termin werden die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Schornsteinfegermeister und Rathmann Tormely zu Tarnowitz und der Jacob Sorauer von hier, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.
Beuthen OS., den 13. April 1859. [536]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

Pferde-Verkauf.
Sonnabend am 3. Septbr. d. J. Vormittags 9 Uhr sollen bei der Reitbahn zu Militsch 40 zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Militsch, am 24. August 1859. [1131]
Königl. 1. Ulanen-Regiment.

Auktion. [1185]
Dinstag den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen an der Ecke der Mariannen- und Friedr.-Wilhelms-Straße 3 Schweine versteigert werden.
Fuhrmann, Aukt.-Kommissarius.

Pensionat in Berlin.
In unsere mit der **höheren Töchterschule** der St. Jacobi-Parochie verbundenen Erziehungsanstalt, über deren Wirksamkeit ein Zeugniß von **höchster Hand** vorliegt, können zum 1. October noch Zöglinge eintreten. Näheres auf portofreie Anfragen beim Herrn Consistorialrath Bachmann, Oranien-Str. 134, beim Herrn Director Baron v. Ledebur, Alexandrinen-Str. 34 oder bei uns. [1176]
Agnes und Rosalie Schallenfeld,
Kürassier-Str. 2 in Berlin.

Die Brauerei in Posen,

Wallischey Nr. 93,
seit mehr als 50 Jahren bestehend, ist nebst Zubehör, Schanklokalen und Wohnungen, vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten oder aus freier Hand zu verkaufen. [1648]
Der Eigenthümer **J. Schneider.**

Die Herren Mitglieder des Vereins christlicher Kaufleute hierselbst, laden wir hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf den
12. Sept. d. J. Nachm. 3¼ Uhr,
in den kleinen Saal des hiesigen Börsen-Gebäudes ein.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:
1) Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Vorstandes und der Mitglieder des Comite's,
2) Berichterstattung der Rechnungs-Kommission, über die Prüfung der Rechnung des verflossenen Jahres, und Ertheilung der Decharge für den Vorstand,
3) Beschlußfassung über die käufliche Erwerbung des der Stadtgemeinde gehörigen Theiles des hiesigen Packhofterrains, einschließlich der darauf befindlichen städtischen Gebäulichkeiten für den Verein,
4) Beschlußfassung über die Regulirung der Besitzverhältnisse des Grundstücks Nr. 27 der Werderstraße hierselbst.

Breslau, den 23. August 1859. [1136]
Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute zu Breslau.

Durch einen unter Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn mit mir geschlossenen Vertrag ist der von dem frühern Vorstande der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft mit mir errichtete Dienstvertrag aufgehoben worden.

In Folge des neuen Vertrages trete ich mit dem 1. September d. J. aus meinem Dienstverhältnisse bei der Oberschlesischen Eisenbahn.
Breslau, den 26. August 1859. [1673]
A. Faulhaber,
Haupt-Rendant und Dirigent des Kassen- und Rechnungswesens der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Concurs-Ausschreibung
für einen Cantor (חזן).

Der unterzeichnete Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde in Wien bringt hiermit zur Kenntniß, daß an dem neuerbauten israelitischen Bethause in der Leopoldstadt die Stelle eines Cantors zu besetzen ist. Jene Herren, welche sich um diese mit entsprechendem Gehalte nebst Emolumenten verbundene Stelle zu bewerben gedenken, werden eingeladen, ihre Anmeldung
bis 30. September d. J.
an die Kanzlei der israelitischen Cultusgemeinde (Stadt 494) gelangen lassen zu wollen.

Die Erfordernisse zur Erlangung der Stelle sind:
1) Untadelhafter sittlicher Charakter und Wandel und ein dem Stande und Berufe entsprechendes Leben und Verhalten;
2) gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache und Liturgie;
3) die nöthige Bildung in der Auffassung und dem Verständnisse derselben;
4) Ausgezeichnete musikalische Begabung, sowohl was die Stimm-Mittel betrifft, als auch zur Bildung und Leitung des Chores, und Befähigung, etwa nöthige Melodien zu komponiren;
5) Nachweis über bereits geleistete Dienste.

Es wird bemerkt, daß nur in der hier angedeuteten Richtung **vorzüglich Befähigte** berücksichtigt werden können.
Wien, im August 1859. [1166]
Die Vertreter der israelitischen Cultusgemeinde.

Möbelfuhrwerks-Anzeige.

Am 7. oder 8. September d. J. treffen von mir zwei große, wohlverdeckte Möbelwagen, mit allem Verpackungszubehör versehen, in **Hirschberg** ein, die an den folgenden Tagen leer auf Berlin zurückkehren. Herrschaften, welche zum Transport von Sachen nach Berlin oder auf der Tour Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich gefälligst an den Herrn Geh. Ober-Forstrath **Pfeil** in Hirschberg wenden.
[1170] **F. Dümke,** Möbelfuhrherr,
Kronenstr. 71 in Berlin.

Eine ländliche Besitzung,

mit allen Reizen eines Sommeraufenthaltes ausgestattet, in der Nähe Breslau's, mit neu gebautem herrschaftl. Wohnhause, Stall, Scheuer, Acker, Wiese und Teiche, ist mit Ernte und Viehbeständen bei 1500 Thlr. Anzahl. für 3500 Thlr. zu verkaufen.

Ein Haus

mit Hof und Garten, am Markt einer freundlichen Gebirgs- u. Fabrikstadt, seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäft, ganz besonders aber für einen Weißbäcker oder Conditor geeignet, ist veränderungshalber mit den darauf haftenden 6 Bieren, bei einer Anzahl. von 800 bis 1000 Thlr. für 3400 Thlr. sofort verkäuflich.

Ein Freigut

im Kreise Strehlen, mit 171 Morgen Acker, Wiese und Busch, mit lebendem und todten Inventarium, ist für 16000 Thlr. zu verkaufen durch den Kaufmann **W. Höhlmann** in Striegau. [1129]

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [35]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von **F. Koska,** lithogr. von **Loeillot.**
Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or.
In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.
14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

I. 1) Fürstenstein. 2) Nieder-Salzbrunn. 3) Ober-Salzbrunn. 4) Elisenhalle in Salzbr. 5) Schweizerei in Salzbr. 6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn. 7) Altwasser. 8) Mittelbrunnen in Altw. II. 1) Charlottenbrunn. 2) Lehmwasser. 3) Schlesierthal. 4) Burg Kynau. 5) Adersbach. 6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.
Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

1) Schloss Fischbach. 2) Erdmannsdorf. 3) Stohnsdorf. 4) Warmbrunn. 5) Gallerie in Warmbrunn. 6) Buchwald. 7) Kynast. 8) Kochelfall. 9) Zackenfall. 10) Hochstein. 11) Flinsberg. 12) Elbfall. 13) Schneegruben. 14) Kirche Wang. 15) Anna-Kapelle. 16) Der grosse Teich. 17) Schneekoppe. 18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.
15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

1) Schloss Camenz. 2) Bad u. Stadt Landeck. 3) Bad Landeck. 4) Bad Nieder-Langenau. 5) Maria-Schnee. 6) Wölfelsfall. 7) Bad Reinerz. 8) Ziegenanstalt b. Reinerz. 9) Eisenschmelze b. Reinerz 10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer. 11) Colonnade in Reinerz. 12) Albrechtshalle in Landeck. 13) Heuscheuer. 14) Waldtempel b. Landeck. 15) Brunnen-Allee in Cudowa.

Auch einzeln wird jedes Blatt à 7½ Sgr., sauber colorirt à 25 Sgr. abgelassen.

Zum Theil nach **obigen,** zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien kürzlich in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben,
schwarz pro Blatt **3 Sgr.,**
Farbendruck pro Blatt **5 Sgr.,**
sauber colorirt pro Blatt **7½ Sgr.**

Georgsquell in **Altwasser.** — **Anna-Kapelle.** — **Biebersteine.** — **Buchwald.** — Abtei in **Buchwald.** — **Charlottenbrunn.** — **Elbfall.** — Kirche in **Erdmannsdorf.** — Schloss in **Erdmannsdorf.** — **Fischbach.** — **Fürstenstein.** — Alte Burg **Fürstenstein.** — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau.** — **Grenzbauden.** — **Hampelbaude.** — **Heinrichsburg.** — Cavalierberg bei **Hirschberg.** — **Hochstein.** — **Josephinenhütte.** — **Kochelfall.** — **Kynast.** — Burg **Kynau.** — **Kynau** und **Schlesierthal.** — Bad **Landeck.** — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel be **Landeck.** — **Maria Schnee.** — **Petersbaude.** — Colonnade in **Reinerz.** — Eisenschmelze bei **Reinerz.** — **Riesenbaude.** — **Nieder-Salzbrunn.** — **Ober-Salzbrunn.** — Elisenhalle in **Salzbrunn.** — Schweizerei in **Salzbrunn.** — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn.** — **Schneegruben.** — **Schneekoppe.** — **Stohnsdorf.** — Der grosse **Teich.** — Kirche **Wang.** — Bäder in **Warmbrunn.** — Landhäuschen in **Warmbrunn.** — Theater und Gallerie in **Warmbrunn.** — **Wölfelsfall.** — **Zackenfall.** — **Zobten-Kapelle.**

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verlag von Eduard Trewendt.

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte
vielfach erprobte und bewährt befundene
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen
in Paketen auf 16 Schfl. preuß. Maß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisung gratis. [1182]

Karl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Geschäfts-Verkauf in Berlin.

Eine Ofenfabrik, seit hundert Jahren in Betriebe, eine der best eingerichtetsten und im besten Theile der Stadt gelegen, ist wegen Tod des Besitzers sofort zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Französische-Straße 14 in **Berlin,** bei **Maybaum.** [1177]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik,

Comptoir: Alte-Taschenstraße Nr. 21,
offerirt feinstes **Knochenmehl,** echten **Peru-Guano,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger- und Knochenmehl-Präparate,** für deren reele unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [1180]

Opitz & Haveland.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten

auf franz. Double-Glacee weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [1054]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, gut sitzend, und in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en détail billigst: die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1689]

Echten peruan. Guano, Commissions-Lager des Herrn Oekonomierath **Geyer** in Dresden,
Knochenmehl, gedämpft, mehlfein,
offerirt billigst: **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1. [1650]

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstl. Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl Phosphorsaures-Ammoniac, Schwefelsaures Ammoniac und künstl. phosphorsauren Kalk, offerirt die [877]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir Schweidn.-Stadtgr. 12., Ecke der neuen Schweidn.-Straße.

H. A. Jürst & Comp. in Berlin,

Lager in Breslau, am Ringe Nr. 45,
empfehlen ergebenst ihr in den neuesten Façons assortirtes Lager von franz. **Moderateur-,** wie auch **Stobwasser'**schen **Photogène-, Moderateur-, Astral-** und **Schiebe-Lampen** in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen. Moderateur- und Schiebe-Lampen auch mit Sparbrenner.
Bestes dopp. rectif. weisses und hellbraunes Photogène. [1679]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten Plane der Stadt.
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.** [221]

Compagnon-Gesuch.

Ein hier ansässiger Kaufmann sucht zu einem reelen rentablen Waaren-Geschäft, in welchem derselbe seit einer langen Reihe von Jahren thätig, und welches der Mode nicht unterworfen ist, einen lucrativen Nutzen bringt, einen soliden Associé (wo möglich Kaufmann) mit einem Kapital von 15—20,000 Thlr. Reflektanten wollen ihre Adressen unter B. S. Nr. 100 Breslau poste restante franco gefälligst einsenden. [1665]

Probsteier Saatroggen,

im vorigen Jahre direkt bezogen, sowie Blumenweizen zur Saat, ist zu 15 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, verkäuflich. Auch ist daselbst probsteier Saatkorn, spanischer Doppelroggen und böhmisches Staudenkorn von vor 3 Jahren direkt bezogenem Samen zu 5 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten Marktpreis in Breslau am Tage der Abnahme zu haben. [959]

Haus-Verkauf.

Ein hierselbst auf einem lebhaften Platze belegenes, großes massives Haus mit 14 Zimmern, Gewölbe, Keller, Stallung u. s. w., welches sich zu jedem Geschäft eignet, soll unter billigen Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres auf fr. Briefe durch **Ernst Pfaff,** Sorau N.-L. [1132]

Laden-Verpachtung.

Ein schöner am Ringe belegener Laden, in einer lebhaften Stadt mit Garnison, welcher sich namentlich zu einem Manufaktur-Waaren-Geschäft eignet, ist zum 1. Oktbr. d. J. anderweit zu vermiethen. Näheres unter H. S. poste restante fr. Sorau in der N.-L. [1131]

In Potsdam
ist das in der Nauener-Vorstadt, Spandauerstraße Nr. 28 gelegene, in weiten Kreisen rühmlichst bekannte **Kaffee- und Restaurations-Lokal** (genannt Voigts Blumengarten, circa 7 Morgen groß), zu verkaufen.
Käufer, die eine Anzahlung von 6—8000 Thlr. leisten können, erfahren über den Verkauf das Nähere in Potsdam, Neue Königstraße Nr. 4, (vor dem Berliner-Thore). [880]

Beachtungswerth.
Eine freundliche **Besitzung,** neu gebaut, in der Nähe von Warmbrunn, in einem großen Fabrikdorfe gelegen, zu welcher Ackerland, Obst-, Grase- und Gemüsegärten gehören, und in welcher seit Jahren ein Spezerei-Geschäft mit Erfolg betrieben, ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Es besitzt diese auch noch eine bedeutende Wasserkraft zur Anlage einer Fabrik, oder Leinwand-Geschäft, da die Aecker sich zu einem Bleichplane einrichten lassen. Offerten werden unter der Chiffre F. D. poste restante Hermsdorf unterm Kynast fr. entgegen genommen. [1667]

In Myslowitz, Bahnhof, stehen **zwei Wagenpferde** — elegant polnischen Race — Füchse, 5 Jahr alt, 5 Zoll groß, zum sofortigen Verkauf; ebenso zwei kleine Kaçapen- (?) Pferde, Schimmel und Fuchs, 8 Jahr alt, und zwei Post-Kariol-Wagen. [1169]

Die **Milchpacht** von täglich 6 bis 700 preuß. Quart ist von einem Dominium in der Nähe von 2 Fabrikstädten und 2 Bädern bald oder auch an Michaelis d. J. zu vergeben. Kautionsfähige Personen wollen ihre Meldungen unter H. A. poste restante Salzbrunn abgeben.

Ein 2jähriger vorzüglich schöner **Sprung-Bulle** ist zu verkaufen. Näheres bei dem Gasthofbesitzer **Siegert** in D.-Lissa. [1666]

Reines Roggenbrot,

bis jetzt 5 Sgr., verkaufe ich von heute ab mit 4 Sgr. 8 Pf. an der Ecke der Brüderstraße und Paradiesgasse. [1647]
Friedrich Klaus, Bäckermeister.

Photogène, Solar-Oel

empfiehlt billigst: **Ewald Müller,**
[1672] Comptoir: Albrechtsstr. 15.

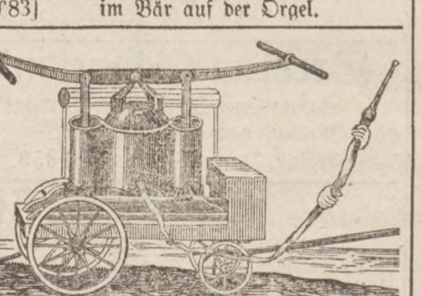
Von neuen [1682]
holländ. Vollheringen
empfing ich die erste Sendung in vorzüglich feiner und zarter Qualität, ferner empfehle ich noch:
holländ. Jäger- und engl. Matjes-Heringe,
so wie
schott. Voll-Heringe.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

Säcke,

mit und ohne Naht,
offerirt in großer Auswahl billigst:
Wilhelm Regner,
[1670] Ring 29, goldne Krone.

Frisch geschossene Rebhühner,

à Paar 10 Sgr., empfiehlt:
W. Beier, Kupferschmiedestraße 39,
[1683] im Bär auf der Orgel.



Diese Art **Feuerspritzen,** namentlich für **Feuerwehr,** und bis jetzt für die besten geltend, sind construirt und werden gebaut von
Gustav Wiedero,
Feuerspritzen-Fabrikant zu Breslau,
[1687] Magazinstraße, in der Hoffnung.

Ein firmer **Jagdhund** wird sofort gekauft von **Hugo Kramsta** in Freiburg in Schlesien. [1190]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ich brauche zum 1. Oktober d. J. einen tüchtigen jüdischen **Hauslehrer,** der im Stande ist, meine beiden Knaben für die untern Klassen des Gymnasiums genügend vorzubereiten und ihnen den Elementarunterricht im Hebräischen zu ertheilen. Bei ganz freier Station gewähre ich 120 Thlr. jährlichen Gehalt. [1171]
A. Kosterlitz in Gr.-Strehlitz.

1 sicherer Mann kann eine **gute Anstellung als Lager-Aufseher** erhalten. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27. [984]

Handlungs-Eleve.
Ein gebildeter junger Mann, Sohn geachteter Eltern in Dresden, welcher bereits zwei Jahre in einem dortigen Kurzwaaren-Geschäft lernte, eine gefällige Handschrift und gutes Aeußere besitzt, wünscht noch zwei Jahre auf einem hiesigen Comptoir zu lernen. Wohnung und Kost wird er sich selbst beschaffen.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1186]

Ein tüchtiger und gewandter Mann, der das **Sammeln von Subscribenten,** sowie die Expedition der Fortsetzungen, für mehrere sehr gangbare populäre Lieferungswerke und Zeitschriften mit Prämien-Beilagen für Breslau und die umliegenden Ortschaften gegen gute Provision übernehmen will und sich über seine Sicherheit und Solidität ausweisen kann, wolle baldigst seine Adresse unter F. S. Nr. 71 poste restante Berlin franco einsenden. [1155]

Ein geübter **Kammerdiener,** welcher gute Zeugnisse besitzt, deren Abschriften einzureichen sind, kann sich melden bei dem Dominium Klein-Pramsen bei Neustadt O.S. [1144]

Ein **Commis** (Spezerist), von nicht zu kleiner Statur, der unlängst seine Lehrzeit beendet hat, der polnischen Sprache mächtig und im Rechnen ganz gut geübt ist, findet zum 1. Oktober ein Unterkommen. Näheres sub R. 15 poste restante Oppeln. [1686]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1 zu vermiethen:
Eine Brodt- und Kuchen-Bäckerei nebst Verkaufslokal und Wohnung;
Ein Verkaufs-Gewölbe mit, auch ohne Beigelaß;
Noble Wohnungen im Preise von 85 bis 130 Thlr. Antonienstraße Nr. 16. [1685]

Ecke Ring Albrechtsstr. 59 ist ein elegant möblirtes Zimmer nach vorn zwei Stiegen zu vermiethen. [1688]

Vermiethungs-Anzeige.
Schuhbrücke Nr. 59 sind die Parterre-Lokale, welche bisher zum Betriebe eines Destillations-Geschäftes vermiethet waren, sich jedoch auch zu jedem anderen offenen Geschäft eignen, nebst einer dazu gehörigen Wohnung in der zweiten Etage, von Michaelis d. J. ab anderweitig zu verpachten. [1183]
Administrator **Kusche,**
Altbüßer-Straße Nr. 45.

Ohlauerstraße 44 ist im dritten Stock eine **Wohnung,** bestehend in 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere par terre beim Wirth im Comptoir. [1675]

Gartenstraße Nr. 34a. im 3. Stock links sind von Michaelis ab **drei elegante Zimmer,** eine Alkove und ein Saal mit Balkon billig zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Nikolaiplatz Nr. 1 ist im Hochparterre eine **Wohnung** von 5 fein tapezirten Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß zu Michaelis zu beziehen.
Näheres 1. Etage links. [1678]

Ein Comptoir mit Nebengelaß,
helle gedielte Remisen und Keller sind zu vermiethen Reuschestraße Nr. 48. [1674]

Kleinburgerstraße Nr. 2
neben der Accise ist eine neu hergerichtete Wohnung im 2. Stock zu vermiethen. [1669]

Preise der Cerealien **rc.** (Amtlich.)
Breslau, den 26. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—72	60	53—57	Sgr.
dito gelber	62—66	60	53—57	"
Roggen . .	45—46	43	37—40	"
Gerste . . .	34—37	32	25—28	"
Hafer . . .	22—24	21	19—20	"
Erbsen . . .	52—56	50	44—48	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"
Raps	79	74	70	"
Winterrübsen . .	75	70	69	"
Sommerrübsen . .	65	60	58	"
Kartoffel-Spiritus 9⅔ Thlr. bez.				

25. u. 26. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"47	27"8'"97	27"8'"37
Luftwärme	+ 15,0	+ 10,9	+ 21,6
Thaupunkt	+ 10,5	+ 8,7	+ 7,5
Dunstsättigung	70pCt.	83pCt.	33pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,3

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab. Personenzüge { 2 Uhr. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. VM. { 5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** { 7 Uhr 25 M. Vorm. / 11 Uhr 1 M. Vorm. { 12 U. 55 M. Mitt. / 7 U. 46 M. Abds. { 5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6⅚ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 26. August 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	142⅙ bz.
dito	2M.	141½ bz.
Hamburg	k.S	150¾ bz.
dito	2M.	150¼ bz.
London	3M.	6.18¾ bz
dito	k.S	—
Paris	2M	79⅓ bz.
dito	k.S	—
Wien öst. Währg.		83¾,84b.
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank-Bill.		88 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		84¾ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
Preuss. Anl. 1859	5	103½ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅚ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 G.
dito Kreditsch.	4	86⅔ B.
dito dito	3½	87 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅙ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	92 1/12 B.
Posener dito	4	89¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅔ B.
dito neue Em.	4	87⅔ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	67¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	86½ B.
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.

Freib. Prior.-Obl.	4½	89¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito IV. Em.	4	79¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	115¼ B.
dito Lit. B.	3½	107¼ G.
dito Lit. C.	3½	115¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ G.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	73¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	38¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	38 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	77½ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.